



Numar, conform apro-
bării din de Direcție
nea Generală P. T. T.
Nr. 75084 din 8 Aprilie
1927.

Araber Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Frei-
tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonst-
ges Ausland Lei 700.—. — Für die ärmere Bevölke-
rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arab, Cde Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher Nr. 6/59.

Insertionspreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der
Anfangsseite Lei 4 und auf der Endseite Lei 6. „Kleine
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—

8. Folge. Arab, Sonntag, den 19. Jänner 1930. 10. Jahrgang.

Die Nationalzaranisten im Severiner Komitat gegen die Deutschen.

Die Nationalzaranisten des Seve-
riner Komitates haben ihre Liste für
den Komitatsrat eingereicht, ohne
den Deutschen entsprechende Plätze in
der Liste zu sichern. Die Deutschen
verlangten im Verhältnis zur Bevöl-
kerungszahl zumindest vier Plätze auf
der Liste. — Nach diesem feindseligen
Verhalten der nationalzaranistischen
Partei wird den Deutschen nichts an-
deres übrig bleiben, als sich mit an-
deren Parteien zu verbünden.

Ratenweise Zahlung der Schankgebühren.

Die Finanzdirektionen wurden
vom Finanzministerium angewiesen,
die Schankgebühren nicht wie bisher
für das ganze Jahr im vorhinein,
sondern vierteljährlich einzuhoben. —
Auch in diesem Fall äußert sich die
gewisse schlaue Bukarester Politik.
Man erhöhte die Schankgebühren
plötzlich in einem solchen Tempo, daß
die meisten Gastwirte sie überhaupt
nicht bezahlen können. Um der
Verordnung aber eine besonders un-
erträgliche Schärfe zu geben, wurde
noch die sofortige Erlegung der gan-
zen Summe im vorhinein verlangt.
Nach vielem Witten und unzähligen
Vorstellungen hat man sich endlich so
gnädig gezeigt, auf die Zahlung der
Schankgebühren die jedem Steuer-
zahler eingeräumte Gnade zu erteilen,
vierteljährlich im vorhinein zah-
len zu können. Man ist also zuerst un-
menschlich, um durch einen kleinen
Nachlaß nachher als gut und milde
gepriesen zu werden. Ist das auch
der viel gepriesene neue Geist?

Ruhige Stimmung auf dem Temeschwarer Geldmarkt.

Der Sturm der Einleger hat sich
gelegt. Die gute, zahllose Haltung
der Großbanken hat gut gewirkt. Die
Einleger stürmen nicht mehr, viele
legen ihre Gelder sogar wieder bei
denselben Banken ein, die sie vorher
bestürmten. Dies bezieht sich natür-
lich nicht auf jene Banken, wo die
Zahlungen eingestellt wurden, denn
diese dürfen weder Einlagen überneh-
men, noch auszahlen. — Bei der
Schwäbischen Handels- und Gewerbe-
bank konnte bisher naturgemäß noch
nichts Entscheidendes geschehen. Die
von der Direktion mit der Sanierung
betrauten zwei Rechtsanwälte Dr.

Gabriel und Dr. Reb sind bestrebt, ei-
ne friedliche Lösung zu finden. Aus
den Filialen der Bank kommt die
Nachricht, daß die Panikstimmung sich
legte und daß Aussicht vorhanden ist,
die große Mehrheit der Einleger zu
einem Ausgleich zu bewegen. Es wird
gesprochen, daß die Einleger ein oder
zwei Jahre ihre Einlagen unverzinst
bei der Bank belassen sollen, wogegen
sie dann ihre Einlagen zu 100 Pro-
zent auszahlt erhalten würden. Es
wäre höchst erwünscht, wenn es zu ei-
ner Verständigung kommt, damit
nicht große Werte zu Grunde gehen.

Kein Visumzwang in — Ungarn.

Budapest. Als Resultat der Ver-
handlungen über die Abschaffung des
Visumzwanges mit den Nachbarstaa-
ten, teilt das Ministerium mit, daß
der Visumzwang mit Italien,
Deutschland und Oesterreich ab 1.
Juli offiziell außer Kraft tritt.

Ableben eines verdienst- vollen Schulmannes.

In Temeschwar ist im 66. Lebens-
jahre der pensionierte Lehrer Kaspar
Tuffel gestorben. Der Verstorbene
stammte aus Knez, wirkte mehrere
Jahre in Bakowa, von wo er nach Te-
meschwar gelangte, und während ei-
ner Generation als Volksschullehrer tä-
tig war.

Manu für ein neues Pressgesetz.

Bukarest. Ministerpräsident Manu
erklärte Vertretern der Presse,
daß er den Justizminister
ersucht habe, einen neuen Pres-
sesgesetzentwurf anzufertigen, der
nach Anhörung der hiesigen Pres-
sen geändert werden soll. Eine Stei-
gerung der Verantwortlichkeit der
Presse ist aber notwendig, erklärte der
Ministerpräsident, da ein Volk nicht
regiert werden kann, wenn die See-
len vergiftet werden.

kenntnis gelangt zu sein, weil er da-
von spricht, daß der Entwurf nach An-
hörung der berufenen Faktoren ab-
geändert werden soll. Der Minister-
präsident sollte bedenken, wie es um
seine Partei ausgesehen ha-
ben würde, wenn die vorherigen, so
arg gelästerten Regierungen die Pres-
sfreiheit beschränkt hätten? Wie hät-
te das Volk die Ansichten Manus
erfahren können? Oder meint der
Ministerpräsident, daß mit Beginn
seines Regimes nun alles so wohl ge-
fügt ist und seine Partei unfehlbar
set, daß er die früher uneingeschrän-
kte Meinungsäußerung so einschnei-
dend beschränken will?

Umschleiert hört man aus dieser
Ausscheidung die Kunde, daß für das
verschärfte Pressgesetz den Minister-
präsidenten die Verantwortung trifft.
Er scheint aber von dem Sturm, den
dieser Entwurf entfachte, doch zur Er-

Eine Mulattin

aus dem Osterreichischen Hochadel.
In einem Wiener Klub ist kürzlich
die Längerin Mademoiselle Dufaline
zum erstenmal in Wien aufgetreten.
Sie ist eine Tochter der Gräfin Des
Fours-Walderode, die sich vor fünf-
undzwanzig Jahren in Paris mit
einem Neger vermählt hatte, der sie
halb verließ und dem ärgsten Elend
preisgab. Da die Gräfin von ihrer
Familie, der die Grafen Couden-
hove angehören, wegen ihrer Mesal-
liance verstoßen wurde, hat ihre Toch-
ter sich entschlossen, Längerin zu wer-
den, und kommt eben aus Paris, wo
sie ihre Ausbildung genossen hat.

466 Steuer-Vizitationen im Monat Jänner.

Das Araber Steueramt arbeitet mit
Nachdruck, um die säumigen Schuld-
ner zum Zahlen zu bringen. Für den
Monat Jänner sind allein in der
Stadt gegen 466 Parteien Vizitatio-
nen ausgeschrieben worden.

Erlassung der Strafe für die Mühlenbesitzer.

In unserer letzten Folge berichte-
ten wir, daß gegen eine Reihe von
Mühlen im Araber Komitat wegen
Nichteinzahlung der Umsatzsteuer die
Anzeige erstattet wurde und daß die-
sen eine auf etwa 30 Millionen Lei
sich belaufende Strafe droht. Nach-
dem die Leitung der Araber Finanz-
direktion, wie dies der Finanzinspek-
tor Viktor Zaranu Vertretern der
Presse gegenüber einbekannte, sich
davon überzeugte, daß in vielen Fäl-
len eben die Finanzorgane, sogar
Steuereinknehmer, die Mühlenbesitzer

zur Nichtzahlung der Umsatzsteuer
belehrt, wofür die betreffenden Be-
amten Jahre hindurch Geld- und
andere bedeutende Geschenke erhiel-
ten, will die Finanzdirektion von der
Verstrafung der Mühlen absehen. Die
Mühlen werden wahrscheinlich nur
die Umsatzsteuer zu zahlen haben.
Diese Belastung wird den meisten
Mühlen auch schwer fallen, da die
einfache Steuer auf 1.—2.—3 Jahre
zurückgehend eine große Summe aus-
macht.

Ein Rucksack mit 250.000 Lei gefunden.

Bei der Eisenbahnstrecke in Topo-
roug fand ein Soldat einen Rucksack,
der Sammel, Uhren etc. im Werte von
insgesamt 250.000 Lei enthielt. Er
gab die gefundenen Wertgegenstände
bei der Polizei ab. Diese kennt be-
reits den Verlustträger, der einem
Diebstahl zum Opfer gefallen war,
kennt aber auch den Täter, der nun
auf Grund des Rucksack-Berufes ver-
haftet wurde.

Arbeiterentlassungen bei der Eisenbahn.

Bukarest. Die Eisenbahngeneraldirektion hat die Entlassung von 2000
Eisenbahnarbeitern beschlossen. Diese
Maßnahme erfolgt aus Sparrücksich-
ten. — Man weiß es, daß bei der Ei-
senbahn sehr vieles zu reparieren und
zu erneuern wäre. Anstatt dessen ent-
läßt man Arbeiter. In Kreifen der
Arbeiter hat die Verordnung große
Bestürzung erweckt.

Jägerjacht mit einem Toten.

Aus der Araber Gemeinde Talpas
wird berichtet: Zwei Jagdgesellschaften,
die eine aus der Gemeinde Tal-
pas, die andere aus Barakony sind
während des Jagens in Streit gera-
ten, da sie angeblich gegenseitig die
Grenzen des Jagdterritoriums über-
schritten. Der Streit artete in einen
Kampf aus. Es wurden mehrere
Schüsse abgegeben und ein Landwirt
wurde getötet. Der Täter wird schwer-
lich ausfindig gemacht werden kön-
nen, da viele Schüsse abgegeben
wurden.

Warmes Wetter in Westeuropa.

In England und in den nördlichen
Teilen des Kontinentes machen sich
milde Luftströmungen bemerkbar, die
zu einem wärmeren Wetter führen.
Auch in Frankreich hat die Kälte be-
deutend abgenommen.

Hundevergiftung mit vergiftetem Wurfzeug.

Die Stadtleitung von Arab ist nicht
imstande, die vielen umherstreifenden
Hunde einzufangen und töten zu las-
sen. Man hat darum neuerdings zu
dem Mittel gegriffen, vergiftetes
Wurfzeug auszustreuen. — Nachdem
es viele arme Leute gibt, die Hunger
leiden und von dieser Maßregel nichts
wissen, besteht die Gefahr, daß sie den
für die Hunde hingelegeten vergifteten
Köder nehmen und essen. — Gibt es
keine andere Art der Hundevergiftung?

Große Hochzeit in Zaderlach.

Am Mittwoch hat in Zaderlach die
Trauung des Lehrers Andreas Eisele
mit Frä. Marie Spiegländer stattge-
funden. Es war eine selten große
Hochzeit, da an derselben 80 Hoch-
zeitspaare teilgenommen haben. Bei
dem Trauungsakt sang der Jugend-
Gesangverein einige Lieder in der Kir-
che und überreichte dem jungen Paar
als Ehrengeschenk das Bild vom Ein-
zug des Schwaben ins Banat.

15 Jahre ohne Schlaf.

Aus Budapest wird ein unglaub-
lich klingender Fall berichtet. Ein ge-
wisser Paul Kern, der im Jahre 1915
an der russischen Front durch einen
Streifschuss in der Schläfe betäubt
wurde, ist nach tagelanger Bewußtlo-
sigkeit in einem Lemberger Kranken-
haus zu sich gekommen und hat seit
dann noch nie geschlafen. Kern ist
Beamte bei der Krankenkassa und ver-
steht seinen Dienst musterghütig. Nie
zeigt er eine Spur von Ermüdung.
Alle Nervenspezialisten von Budapest
haben Kern untersucht, beobachtet und
behandelt. Niemand vermochte aber
das Rätsel zu lösen, wie ein Organiz-
mus ohne Schlaf bestehen kann.

Verlobung. Dr. Jakob Steibel aus
Klein-Sankt-Peter hat sich mit Frä.
Dr. Theresia Kirch aus Orzdorf
verlobt. Beide Verlobten wurden an
der Klausenburger Universität zu
Ärzten promoviert. Frä. Dr. Kirch
ist die erste Ärztin aus Orzdorf.

Neuer Schulinspektor in Temeschwar.

Der Unterrichtsminister hat an
Stelle des pensionierten Temeschwa-
rer Schulinspektors Romulus Frates
den bisherigen Lugoscher Schulin-
spektor Johann Marila ernannt.



Der Direktor des Wiener Burgtheaters Hederich hat von seiner Stelle abgedankt.

In Philadelphia ist ein großes Theater abgebrannt, mehrere Personen sind umgekommen.

Die Russen haben zwischen dem Nordpol und der auf dem Südpol befindlichen Expedition Byrd eine Radioverbindung hergestellt.

Der aus Rumänien stammende Ingenieur Krayssel wurde in Paris von seiner Frau erschossen.

In Chile nächst der Stadt Santiago sind 2 Züge zusammengestoßen, wobei 8 Personen getötet und 15 verwundet wurden.

In Russland will man die kyrillische Schrift gänzlich abschaffen und in allen Schulen das lateinische Alphabet einführen.

In Indien gibt es noch 448 Fürsten, die absolute Herrscher ihres Landes sind. Fürst Sir Hari Singh, der Beherrscher von Kaschmir, hat als erster sein Land samt der Bevölkerung für 500.000 englische Pfund verkauft.

Die Deutsche Reichsbank hat den Zinssfuß von sechs auf fünf Prozent reduziert.

In der Gemeinde Keletombatsfalva (Siebenbürgen) hat ein 15-jähriger Bursche seinen Vater mit drei Messerstichen getötet und schleppte dem Toten den Bauch auf.

In Klausenburg hat der pensionierte Fabelrichter Dr. Alexander Uermösch aus materiellen Gründen Selbstmord verübt, indem er sich vom dritten Stock hinunterstürzte.

In Großbetschkerel wurden zwei Wäckerlehrlinge durch Kohlendioxid getötet.

In der Braunkohlengrube Saint Maine (Frankreich) wurden durch eine Explosion 12 Arbeiter getötet und 17 schwer verletzt.

In Hartmannsdorf (Schlesien) wurden bei einer Demonstration 4 Arbeiter von den Gendarmen getötet.

In Albanien haben Räuber mehrere Autos überfallen, beraubten die Insassen und haben 9 Personen getötet.

Der aus Dintás zuständige Landwirt Lazar Tariba ist in die Bega gesprungen und ertrunken.

Bei Temeschwar ereignete sich ein Autokarambol, durch welches der Ingenieur J. Fuhmüller am Kopf leichtere Verletzungen erlitt.

In der Gemeinde Maffalva haben Gendarmen auf einem Ball einen Burschen erschossen.

Maskenball in Gutttenbrunn.

Wie man uns aus Gutttenbrunn berichtet, beabsichtigt die dortige Gewerbe-Korporation im Laufe des Faschings einen Maskenball zu veranstalten. Aus den bisherigen Anzeichen ist zu schließen, daß die Veranstalter große Ueberraschungen vorbereiten.

Erzählung. In Fahrmarkt hat die Erziehung des Landwirtes Josef Groß mit Fr. von Krummhart stattgefunden.

Versteckte Drohung der Liberalen mit dem Bürgerkrieg.

Kraftlose Erwiderung Manius.

Bukarest. Die Blätter sind einig in der Auffassung, daß die innere Lage ernst ist, ernster als man sich's einzugehen wagt. Die Stimmung ist schon seit lange her eine erregte. Durch die Dentschrift der liberalen Partei ist aber das politische Thermometer fast auf den Siebelpunkt gestiegen. In dieser an den Regentschaftsrat gerichteten Dentschrift wird gegen die nationalzaranistischen Jugendvereine, die sogenannten „Boimic's“, Stellung genommen u. deren Auflösung verlangt, weil diese Jugendvereine eine Partei-Armee bilden, durch welche nicht nur d. Ruhe d. Landes gefährdet, sondern auch d. parlamentarische Regierungsform bedroht wird. Die liberale Partei stellt dem Regentschaftsrat geradezu ein Ultimatum, indem sie erklärt, daß sie die nationalzaranistischen Jugendvereine selbst entwaffnen wird, wenn der Regentschaftsrat die Auflösung nicht anordnet und durchzuführen sollte.

In dieser Antündigung ist die offene Drohung mit dem Bürgerkrieg enthalten und es ist zu verstehen, daß diese Frage gänzlich in den Vordergrund der Ereignisse getreten ist und die Gemüter dauernd beschäftigt. Von sogenannter kühl denkenden Politikern hört man wohl die Ansicht, daß die Liberalen wieder einmal eine politische Karte spielen lassen, die verpuffen wird, wie so viele andere, ohne größeren Schaden anzurichten, verpufften. Man ist wohl ge-

ne geneigt, diesen Schönwetterpropheten Glauben zu schenken, wenn nur der Ministerpräsident nicht eine gar zu eigentümliche Antwort gegeben hätte auf den Schachzug der Liberalen. Er äußerte sich nämlich in bezug auf die Jugendvereine, daß diese notwendig sind als Abwehr gegen die Kampforganisation der Sozialisten und Kommunisten. Der Ministerpräsident hat es indirekt eingestanden, daß die nationalzaranistischen Jugendorganisationen wirklich eine Kampfgruppe sind. Die Angabe, daß sie gegen die Kommunisten organisiert werden, wird wohl niemand glauben, da es doch jeder weiß, daß die kommunistische Bewegung in Rumänien ganz bedeutungslos ist, so daß die Polizei und Gendarmen allein ohne Zuhilfenahme des Militärs eine etwaige kommunistische Bewegung jederzeit leicht niederzukämpfen imstande ist.

Die Antwort des Ministerpräsidenten hat denn auch in allen Lagern große Enttäuschung verursacht. Die Liberalen erwarteten einen kräftigen Gegenangriff. Die Nationalzaranisten erwarteten das selbe und wir Minderheiten waren darauf vorbereitet, daß Mantu sich zu einem ersten Schritt gegen die Liberalen entschließt, die den Bürgerkrieg ankündigen. — Wo hin dieser tragische Gegensatz zwischen den Liberalen und der nationalzaranistischen Partei führen wird, kann niemand vorhersehen.

Balkan-Sitten.

Sofia. Bekanntlich ist vor einigen Tagen der bulgarische 2000-Tonnen-Dampfer „Barna“ infolge Zusammenstoßes mit dem griechischen Dampfer „Christis“ gesunken. Der Untergang dieses Schiffes bedeutet für die bulgarische Handelsflotte einen schweren Verlust. In die Trauer mischt sich die Erregung über die jetzt bekanntgewordenen skandalösen Zustände bei der Schiffskatastrophe.

Die „Barna“ war mit einer Ladung Vieh unterwegs und durchquerte in windstiller Winternacht das Marmara-Meer. Um Mitternacht erfolgte der Zusammenstoß mit dem griechischen Dampfer „Christis“, der falschen Kurs fuhr und dessen Besatzung einschließlich des Kapitäns sinnlos betrunken war, so daß das Schiff ohne Positionslichter fuhr. Der Bug der „Christis“ durchschnitt die „Barna“ bis zur Mitte des Schiffesleibes mit derartiger Wucht, daß sich das Vorderteil vom Rumpf löste und mit der schlafenden Mannschaft in den Wellen versank. Aus den durch den Anprall aufgerissenen Lagerräumen wurden die in Todesangst brüllenden Ochsen ins Meer geschwemmt. Um nicht von fetten Opfern in die Tiefe gerissen zu

werden, zog sich der griechische Dampfer sofort zurück. Ein bulgarischer Seemann, der an einem Tau das Deck der „Christis“ erreichen konnte, traf dort erbauliche Zustände an. Die Schnapsflasche kreiste ununterbrochen. Ungehört durch die Verzweiflungsschreie, die vom bulgarischen Dampfer herüberklangen, zechte die Mannschaft weiter. Anstatt sich um die Rettung der mit den Wogen kämpfenden Besatzung zu kümmern, lud der griechische Kapitän den Bulgaren ein, mitzutrinken. In 45 Minuten war die „Barna“ gesunken. Während der ganzen Zeit hielt sich die „Christis“ in der Nähe auf, um sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Die Griechen blieben sogar noch eine Stunde nach Untergang des Schiffes an Ort und Stelle und gaben dann folgenden Funkspruch nach Konstantinopel: „Kamnten „Barna“ retteten vier. Rest liegt im Meer.“ Bei der Ankunft im Bosporus wurde die „Christis“ dann von den türkischen Hafenbehörden beschlagnahmt. Im 20. Jahrhundert haben griechische Seeleute ärger gehandelt, als heidnische Seeräuber.

Zur Beherzigung

am Vor-Sonntage des IV. Arader Schwabenballes.

Ein langes Jahr ist seit dem dritten Arader Schwabenball verfloßen und das größte Fest der Schwaben aus Komitat und Stadt Arad, der Schwabenball, wird wieder in einigen Tagen nach väterlichen Sitten schon zum viertenmal in der nicht-deutschen Stadt Arad gefeiert.

Nur diejenigen, die bei den Vorarbeiten mithelfen oder mit dem Arrangierungskomitee in Verbindung stehen, wissen es, was so ein Schwabenball Arbeit, Mühe und Zeit fordert. Nur diejenigen, die mitkämpfen, werden empfinden können, welche Arbeit der Ballauschuß zu leisten und welche große Hindernisse er zu überwinden hat. Die bei dieser mühsamen Arbeit aushalten, finden ihren Lohn, da sie sehen werden, daß sie keine unnütze Arbeit, sondern Kulturarbeit leisten. Man möge obgenannte Hindernisse nicht unter den äußeren Umständen suchen, nein, vielmehr bauen wir diese Hindernisse selbst durch Gleichgültigkeit u. Bequemlichkeit. Viele bedenken gar nicht, wie wir diese Bälle, ein Stückchen deutsches Leben, nötig haben. Vergessen, daß uns die alten Sitten unserer Väter an diesem schönen Tage mahnen: „Ihr seid Deutsche! Ihr müßt den Sitten eurer Väter treu bleiben, die Ueberlieferungen eurer Ahnen ehren und schätzen. Wehe Euch, wenn Ihr dies vergißt! Ihr werdet in fremden Völkertum untergehen; nach Sitten auch eure Muttersprache einbüßen, Herz und Seele verlieren.“ Und diese Arbeit, die hier schwer und mühsam zu leisten ist, ist die Arbeit, mit der man Euch Schwabenkinder aufrütteln versucht; erwacht, kehrt zurück zu euren Sitten und bekennet stolz und offen, daß Ihr Deutsche seid und Deutsche bleiben wollt. Nicht deutsch geboren sein, heißt deutsch sein, sondern durch Taten beweise deine Zugehörigkeit zu deinem Volke! In diesem Sinne ersuchen wir Euch, Schwabenbrüder und Schwabenschwestern des Arader Balles, kommt zu dem deutschen Trachtenball in der Tracht eurer Ahnen!

Wahlpropaganda in Groß-Scham.

Aus Groß-Scham wird uns berichtet: Obwohl die Gemeindevahlen bet uns für den 23. Feber l. J. ausgeschrieben sind, wird hierorts schon seit einem Monat fieberhaft Propaganda betrieben. Aber nicht, daß die Gemeindebevölkerung sich so richtig interessieren würde. Nein, bloß ein Mann treibt sich hier herum und korbtschert für eine Magyarisches, Rumänische, Deutsche-Liste. Der Mann versteht sich selbst mit Generalvolmacht und teilt die Kandidaten nach gutdünken ein. Er kandidiert die Richter usw. wie alle Gemeindevorteiler. Wer in den Gemeinderat kommen will, muß in der Gnade dieses Mannes sein, denn er sagt, daß hinter ihm die Majorität stehe. Er bildet sich nämlich ein. In Wirklichkeit ist es aber nicht so. Er hat weder Anhang noch ist er berufen zur Führung. Die Wahlen werden es beweisen, daß man ihn so ablehnt, wie bei den letzten Gemeindevahlen. Anstatt seinem Alter gemäß sich zurückziehen, läuft er sich die Füße wund und verdächtigt und beschimpft die gewesene Gemeindevorteiler, die aus ehrlichen und rechtschaffenen Männern bestand, die ihrer Aufgabe bewußt die Gemeindegangelegenheiten zur Zufriedenheit des Großteils unserer Gemeindeglieder verwaltet haben. Freilich jürrt es, daß er als Listenführer bei der letzten Wahl nur noch mit einem Kandidaten in den Gemeinderat gelangen konnte und dort als oppositioneller nicht zum Wort kam. Er blieb auch den Sitzungen fern, was man aber nicht bemerkte. Anstatt ehrbare Männer die sich in der Gemeinde schon Verdienst erworben haben in Ruhe zu lassen, geht er täglich korbtschieren. Wir raten ihm, statt dessen sich zurückziehen und zu träumen von seiner schönen guten alten Zeit, als er noch Weichenwächter war und ihm sogar jeder Zug gehorchen mußte. Wdgt er auch an die Zeit denken, wo man um 60 Kreuzer sich einen schönen Namen kaufen konnte, wie er es getan hat.

Professor Dr. Pater's Sklerose-Tee verlängert das Leben (2-3 Mal jährlich eine Kur). Dieser Heiltee wird bei den meisten Krankheitszuständen, welche auf Adernverfälschung beruhen, mit schilligem Erfolg gebraucht. In mittel- und lebensjahre anwendet, verhindert er vorzeitiges Altern, Greisen u. Greisinnen leistet es gute Dienste bei ungewöhnlichem Blutdruck, Herz-Klemmung, Kurzatmigkeit, Kopfschmerz, Mattigkeit der Glieder, Druckgefühl im Kopfe, starkem Hervortreten einzelner Blutgefäße, Drüsigkeitsgefühl in den Adern und allen sonstigen Zeichen des vorgeschrittenen Alters. Dr. Pater's Sklerose-Tee ist in den meisten Apotheken u. Drogerien der Rumänienhauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen diesen Tee in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch innerhalb weniger Tage. Jeder Originalflacon trägt die gelblich gefärbte Unterschrift und das Bildnis des Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothek „Zum Stern“, Kronstadt Brasov, Langgasse 8 mittels Korrespondenzkarte gerichtet werden. Engros-Depot: Drogeria „Standard“, Bukarest I.

Gute Kapitalsanlage bilden Sie in der Nähe des Sigmundhauser (Murafel) Strandes gelegener u. auf Ratenzahlung zu verkaufende Hausplätze Näheres: „Gib“ - Kutsalon, Arad, Bul. R. g. Ferd. József (Kherczegut) II.

Belegheitskauf von Post Underwood Schreibmaschinen von Let 2000 aufwärts „CONTROL“ Schreibmaschinenhandlung Arad, Str. Alexandri (Salagy) 2

Ich zerbrech' mir den Kopf!



— Aber die Drohung des gewesenen liberalen Unterrichtsministers Dr. med. Anghelescu? Die Nationalgarantisten nehmen die Sache zwar nicht sehr ernst, sollten aber berücksichtigen, daß er einmal versuchte, eine Operation am gewesenen Ministerpräsident Jonel Bratianu durchzuführen u. auch dieser ist — gestorben.

— Aber die Aussprache Manius, daß die Bauern in unserem Lande jetzt auch schon beginnen Zeitung zu lesen? Ich glaube, der Herr Ministerpräsident irrt sich diesbezüglich, weil die Bauern auch schon früher Zeitung gelesen haben. Gätten die Bauern keine Zeitung gelesen, würde Maniu heute nicht Ministerpräsident sein, weil niemand gewußt hätte, daß er der „einzige“ Mann ist, der unser Land rettet... Durch die Zeitungen konnten die Nationalgarantisten den Bauern Versprechungen machen und wurden auf Grund dieser Versprechungen mit übergroßer Mehrheit direkt vom Volke gewählt, was früher in Rumänien nie oder nur selten der Fall war. Jetzt ist es der Regierung gewiß unangenehm, daß die Zeitungen die Interessen des Volkes vor Augen halten und von Zeit zu Zeit die Misstände daran erinnern, daß nichts eingehalten und die Kräfte von Tag zu Tag schlimmer wurde. Dies ist die Ursache zu Manius Aufbebung und weshalb man mit einem neuen Pressegesetz den Zeitungen einen Maulkorb umhängen will.

— warum man den Abergöttern auch das noch vorwirft, daß sie in ihrem Klub Kasard spielen? Die wenigen Leuten waren doch immer sehr weit von einer ernsten Politik und wenn sie schon nicht das Glück haben, mit einer Kabinettsbildung betraut zu werden, soll man ihnen doch diese Freude am Karten-Spielen nicht verberben. Vielleicht kommen auf diese Art die drei Milliarden, die sie noch in letzter Stunde vor Uebergabe der Regierung verteilt haben, unter das Volk.

— wie die konfessionelle Schule mit unserem Volke eine seelische Gemeinschaft finden will, wenn man auch heute noch im Geiste des Mittelalters handelt? Gestern hat sich nämlich der katholische deutsch-nationale Schulrat auf lebenslängliche gewählt und folgend ergänzt: Es befinden sich im Schulrat 9 Geistliche, 8 Advokaten, 6 Ärzte, 3 Bankdirektoren, 7 Erzieher und nur 4 Abergötter. Wird eine Stelle im Schulrat durch Absterben frei, so ergänzt sich derselbe abermals um vollzählig zu sein. Wahl oder sonst etwas demokratisches kennt man dort nicht und wiewohl es verständlich wäre, daß 1 Pfarrer und als Jurist ein Advokat in demselben sich befindet, ist es doch unerklärlich was die vielen Advokaten darin suchen... Unter diesen Umständen ist es leicht erklärlich, wenn der Ruf für eine nationale Schule immer stärker wird.

Eine Mutter vergräbt ihr Kind lebend.

In Szilaghomlyo (Siebenbürgen) hat die Frau Florica Vasca ihr 2-jähriges Kind lebend vergraben, weil sie es nicht erhalten konnte und samt dem Kind hungerte. Die unmenschliche Mutter hat sich später selbst angehängelt.

Was wollen die Jungschwaben?

Wir berichteten, daß sich vor Wochen die Jungschwaben in einem „Jungschwäbischen Klub“ vereinigten. In ihrer letzten Sitzung wurden als Programm folgende

Achtlinien

festgelegt, das in Form eines Manifestes an das schwäbische Volk gerichtet ist, damit sich unser Volk, welches größtenteils mit dem Geist und System unserer heutigen Volksgemeinschaft unzufrieden ist, der neu aufgerollten Fahne anschließt.

a) Einleitung.

Unsere völkische Bewegung ist ins Stoden geraten. Die Volksgemeinschaft steht in einer harten Krise: ein ständiges Abbröckeln durch feindliche Ablehr oder mißmutige Passivität ist bemerkbar. Den Niedergang kann heute niemand mehr ableugnen.

Die verschiedenen Versuche, die zur Neubelebung unternommen werden, erweisen sich als unzulänglich. Ansprachen, Aufrufe, Versammlungen nach alter Art nützen nichts mehr, Vorwürfe und gegenseitige Beschuldigungen schaden nur der Sache. Mit den Werkzeugen der alten politischen Kämpfer läßt sich eben heute keine Volkspolitik mehr betreiben; eine stark gewandelte Zeit verlangt neue Grundlegung mit neuen Wegen und Zielen. Eile ist dringend nötig, aber nur möglich, wenn die Streitart an die Wurzel unserer derzeitigen — noch in den alten ungarischen Methoden versangenen, parteipolitisch gerichteten — Systemen angelegt wird, um vom Grunde neu aufzubauen zu können.

Dabei sollen die bestehenden Organisationsformen, z. B. die der „Deutschschwäbischen Volksgemeinschaft“ nicht vernichtet werden, aber ein neuer Inhalt, ein neuer Geist muß hinein!

Dieser neuen Geist

vertritt in seiner Reinheit die jüngere Generation: in ihr wachen schon die neugearteten politischen, sozialen und kulturellen Kräfte, die die Weltentwende zur Prägung der Zukunftsgeneration hervorbroughte. Die Jugend hat außerdem auch den Vorteil einer deutschen Bildung, sie besitzt Grund ihrer Jugendlichkeit Spannkraft u. Begeisterung und was zur Schaffung der einheitlichen, umfassenden Volksgemeinschaft dringendste Voraussetzung ist: sie ist politisch unbelastet, d. h. partei- und vorkonfessionelle Zwistigkeiten, persönliche Differenzen — alles unvertuschbares Erbe einer verfehlten politischen Vergangenheit — hemmt sie bei keinem Schritt, der von Bruder zu Bruder, von Partei zu Partei und von Nation zu Nation zu tun ist. Sie kann, ja sie muß die Brücken bauen, trotz aller Klassen- und Personengegenstände die Volkseinheit schaffen.

Zu dieser Jugend sind auch jene älteren Männer zu zählen, die sich dem parteiischen Getriebe entziehen konnten und sich zu den Idealen der jüngeren Generation bekennen. Dem Zeitgebot und der drängenden Not gehorchend, schließen sich die Gleichgesinnten zusammen und bilden den „Jungschwäbischen Klub“.

b) Wesen und Ziel.

Der „Jungschwäbische Klub“ schließt vollbewußte Männer aus Stadt und Land des Banates zu einer nationalen Arbeitsgemeinschaft und zum geselligen Freundeskreis zusammen. Angestrebt wird:

- 1. Die Erneuerung der Volksgemeinschaft aus dem Geiste der Jugend heraus u. zw.:

Zemeschwar, am 18. Jänner 1930.

- Heinrich Anwender, Redakteur (Zugosch), Nikolaus Bitto, Redakteur (Arad), Koloman Duding, (Triebswetter), Michael Bourkesch, Kaufmannshilfe (Zemeschwar), Dr. Roland Böß (Zemeschwar), Direktor Franz Burger, Hans Ed, Professor, Andreas Eisele, Lehrer (Saberlach), Nikolaus Fritsch, Landwirt (Gottlob 287), Ludwig Frauenhofer (Oftern), Josef Gafner, Redakteur, Hans Götter, Ingenieur, Josef Götter, Landwirt (Großfisch), Franz Gräßl, Lehrer, Dr. Theodor Hauschild, Rechtsanwalt, Jakob Gilger, Ingenieur, Christof Gwinar, Grundbesitzer (Paras), Eduard Hunnar, Grundbesitzer (Paras), Dr. Franz Horger, Arzt (Zugosch), Jakob Kämpfer, dipl. Kaufmann, Anton Kirch, dipl. Landwirt, Otto Klein, Professor, Christof Rinisch, Prof. Franz Knebel, Jakob Mager, dipl. Landwirt, Dr. Hans Mayer, Rechtsanwalt, Nikolaus Müller, Grundbesitzer, (Zemeschwar), Georg Ritt, Fabrikant (Zugosch), Dr. Hans Reb, Rechtsanwalt, Peter J. Rothas, Bankdirektor (Clacova), Dr. Peter Schiff, Professor, Dr. Franz Schmeller, Rechtsanwalt, Prof. Anton Valentin, Ing. Oskar Walzer, Professor Josef Schneider (Zugosch), Jakob Wilhelm (Gottlob), Peter Winter, Redakteur, Anton Gioder, Bauamtsbetriebl., (Zugosch), Hans Wolf, Lehrer, Jakob Wolf, Lehrer (Pauilisch).

durch Schaffung einer breiten, demokratischen politischen Grundlage in der „Deutschschwäbischen Volksgemeinschaft“;

durch eine umfassende Sozial- und Wirtschaftspolitik und durch eine zeitgemäße, intensive Kulturpolitik.

2. Pflege treuer Kameradschaft und deutscher Geselligkeit.

c) Arbeiten. (I. Innenarbeit.)

a) Aussprachen, Debatten und Vorträge im eigenen Heim zur Klärung und Festigung der Ansichten.

b) Hochschulkurse, Führertreffen, geschlossene Studienreisen und dergl. zwecks politischer Schulung und freundschaftlicher Bindung der Mitglieder.

c) Fortbildungsarbeit in kleineren Fachgruppen (z. B. Sozial-, Wirtschaftl., Kulturpolitik etc.) zwecks Heranbildung eines spezialisierten Führernachwuchses.

d) Aneignung der gemeinschaftsfördernden Tugenden, wie Disziplin, Opfermut, Solidarität u. dergl. Es treten ein: Einer für alle und alle für einen.

II. Außenarbeit.

a) Intensive Werbetätigkeit für die jungschwäbischen Ideale durch Aussprache in interessierten Kreisen, in verschiedenen Vereinen und Körperschaften, sowie in sämtlichen Banater deutschen Zeitungen durch planmäßig gestellte Artikel.

b) Ausgabe von Propagandaschriften über nationale Probleme und einer Zeitschrift zwecks Bindung der Führerschichte und zur Festigung der Bewegung.

c) Kritik an den derzeitigen politischen Verhältnissen, die das Volkswohl schädigen. Dabei geht es stets um Prinzipien; Personen werden nur getroffen, wenn sie der Verwirklichung der Idee hindernd im Wege stehen. Als herrschendes Ziel gilt immer das allgemeine Volkswohl.

Aus dieser Erkenntnis heraus muß derzeit besonders gekämpft werden: gegen Diktatur und Cliqueherrschaft in der Politik, gegen die Verquickung von Politik und Privatinteressen, gegen das derzeitige Wirtschaftssystem, gegen Parteilichkeit, undeutsche Art u. dergl. m.

Das Hauptgewicht soll auch bei der Kritik auf positive Reformschlüsse gelegt werden.

d) Eine Form der „Deutschschwäbischen Volksgemeinschaft“ soll angestrebt werden, die auf breiter Grundlage die Erfassung aller Berufe und Schichten unseres Volkes ermöglicht.

Gesunde Gegentkräfte

müssen gebildet werden, Dissidenten ist die Rückkehr und Fernstehenden eine tätige Mitarbeit für die Zukunft durch vollständige Demokratisierung, durch Statuten- und Systemänderung zu erleichtern.

Ein ganzes Volk kann sich nur auf breiter Plattform, im weitesten Rahmen zur Einheit zusammenfinden.

e) Ausbau eines zeitgemäßen Wirtschaftssystems mit besonderem Blick auf die soziale Struktur unseres Volkes.

Interessenslösung zwischen

Ball- und Großhandelpolitik; Ausbau der ländlichen „Selbsthilfe“ durch Förderung der Dorfparzellen, durch Rationalisierung des Absatzes, durch Verbilligung des Geldverkehrs, hauptsächlich mit dringender Organisation des Genossenschaftswesens.

f) Aufbau einer eingehenden und zielbewußten Kulturpolitik zur seel-

ischen und geistigen Aufwertung des schwäbischen Volkes. Für diese Arbeit soll die meiste Zeit, das meiste Geld und die meiste Mühe verwendet werden.

Aus alledem Gefagten ergeben sich für die Gegenwart folgende konkrete

b) Forderungen.

1. Das Recht zur freien Meinungsäußerung innerhalb unserer völkischen Organisationen, ohne deswegen gleich verfolgt u. ausgeschlossen zu werden. Unzulässigkeit schadet jeder großen Bewegung und hat auch bei uns schon viel Unheil gestiftet.

Damit sei aber einer gebässigen u. unsachlichen Kritik keineswegs das Wort geredet.

2. Einstellung der „Sinter-den-Kulturreform“ mit ihrer Neigung zur Machtkonzentration und Cliquebildung. Es geht nicht an, daß eine ganz kleine Gruppe von Menschen alle wichtigsten Posten der nationalen Zentralfstellen innehat, ohne Rücksicht auf ihre Zeit und Eignung hierzu, sondern nur um die Diktatur aufrecht erhalten zu können.

3. Erweiterung des Volkzugeschusses und baldige Neuwahlen des Volksrates bei der Volksgemeinschaft.

4. Reorganisation der Hauptstelle der deutschen Volksgemeinschaft mit Personen- und Systemwechsel.

Die Organisationsformen müssen vermindert werden und der größte Teil der Volkssabgaben soll deutschen Kulturzwecken (Schulen, Kulturvereine etc.) zugewandt werden.

5. Die deutschen Parlamentarier u. Obmänner der Volksgemeinschaft sind Vertreter des gesamten schwäbischen Volkes und sollen deshalb nicht Leitungsmitglieder solcher zentraler Organisationen sein, die einseitig die Interessen einzelner, gegensätzlich gerichteten Sozial- und Wirtschaftsklassen vertreten.

6. Die politische Führung sei kein

Zummelplatz für Streber

oder Sünflinge, sondern falle denen zu, die durch Wissen und Charakter die geeignetsten sind. Allzu große Stellenanhäufung auf einzelne soll vermieden werden, es verhindert die Arbeitsteilung und führt zur Diktatur.

7. Förderung der wirtschaftlichen Selbsthilfe auf dem Lande durch Ausbau der vorhandenen und Schaffung neuer Wirtschaftsorganisationen.

Zusammenfassung der selbstständigen Dorfparkassen und Organisation des Genossenschaftswesens. Dieses bisher so vernachlässigte Gebiet soll ein wichtiges Arbeitsfeld der Jungschwaben werden.

8. Eine großzügige Kulturpolitik ist anzuknüpfen, die von der Parteipolitik zu trennen und auf eine zeitgemäße Stufe zu heben ist.

Diese vornehme Arbeit ist am ehesten geeignet, über alle persönlichen, soziale und wirtschaftliche Gegensätze hinweg zu schaffen: „ein einziges Volk von Brüdern“.

Das wollen die Jungschwaben: durch Freiheit zur Einheit!

• • •

Dies ist das gemeinsam festgelegte Arbeitsprogramm der Jungschwaben und aus dem Gefagten ergeben sich für die Gegenwart verschiedene, konkrete Forderungen, die je eher einer Verwirklichung zugeführt werden sollen.

An Starrkrampf

gefallen.

In Rowatsch ist nach kurzem schweren Leiden der Häusler Matthias Müller im 59. Lebensjahre gestorben. Müller ist in tragischer Weise ums Leben gekommen. Er ging in der Sylvesternacht ein wenig berauscht nach Hause, er verlor am Wege das Gleichgewicht und fiel auf die Nase, wobei er eine kleine Wunde erhielt. Natürlich beachtete er die kleine Schramme gar nicht, es trat aber Tetanus-Vergiftung ein und deren Begleiterscheinung: der Starrkrampf. Nach furchtbarem Leiden ist der Unglückliche verschieden und wurde von zahlreichen Leidtragenden zur ewigen Ruhe bestattet. Er wird beweint von seiner Frau und seinen in Grabaß wohnenden Geschwistern.

Wenn er auch nur ein Häusler war, erfreute sich der Verstorbene großer Beliebtheit, weil er ein braver Arbeiter war und einen Sinn für Spaß u. Humor hatte.

Franz Ferdinands weißer Gemshod.

Im Naturhistorischen Museum in Salzburg steht ein ausgestopfter weißer Gemshod, den der Erzherzog Franz Ferdinand im August 1913 geschossen hat. Dieses „Jagdglied“ und die zehn Monate später erfolgte Ermordung des Schützen gelten zahlreichen Jägern in den Alpenländern als Bestätigung eines alten Aberglaubens, nach dem der Abschuss einer weißen Gemse den Tod des Schützen innerhalb eines Jahres nach sich zieht. Auch Franz Ferdinand wurde, als er im Mühlbacher bei Salzburg die Büchse auf den Boden anlegte, von seinem Jäger gewarnt, doch er schlug die Mahnung in den Wind. Zehn Monate später fiel er der Kugel des serbischen Mörders zum Opfer.

Wegen einigen Liter Benzin zwei Menschenleben.

Aus Klausenburg wird berichtet: Ein Kaufmann in der Gemeinde Martfeld betraute den Landwirt Demeter Jabadean mit dem Heimtransport eines Fasses Benzin. Jabadean hat am Nachhausewege noch einen Mann auf den Wagen genommen. Unterwegs scheint ihnen der Gedanke gekommen zu sein, das Fass zu öffnen, um einige Liter Benzin zu stehlen. Bei dieser Arbeit hat die gottverdammte Pfeife natürlich nicht ausgehen dürfen, wodurch eine Explosion entstand. Später fand man die zwei Leichenname zu Kohle verbrannt auf der Straße. Die Pferde waren auf den Knäuel samt dem Wagen davongerannt.

Die Politiker

sind keine guten Steuerzahler.

Der Gemeinderat von Jassy hat beschlossen, gegen eine Reihe von Persönlichkeiten, die in Jassy mehr oder minder wichtige politische Rollen innehatten, scharf vorzugehen, da diese ihren Verpflichtungen der Stadt gegenüber nicht nachkamen. Der Betrag mit welchem diese Führer des politischen Lebens im Rückstande sind, wird auf 10 Millionen Lei beziffert.

Ein solches Vorgehen in anderen Städten würde wahrscheinlich auch ähnliche Resultate zeitigen und wenn man der Sache gründlich an den Leib rückt, würde man konstatieren, daß die größten politischen Schreier die schlechtesten Zahler sind.

Eigenartige Zensur

von Heiligenbildern.

Das Klausenburger Zollamt gibt die aus dem Ausland bestellten, für die Kirchen bestimmten Heiligenbilder solange nicht heraus, bis sie nicht vom römisch-orthodoxen Bischof von Jassy überprüft worden sind. Mit Recht fragt „Relett Uffag“, welcher wir diese Nachricht entnehmen, nach der Begründung dieser Zensur, welche dem Ansehen des Staates nicht zum Vorteil gereiche.

Sturm bei der Generalversammlung des „Gazdaŕ“ in Triebswetter.

Aus Triebswetter wird uns geschrieben: Es tocht schon lange in der Herenküche. Um was dreht es sich und um was handelt es sich eigentlich? Wer könnte hierauf kurze Antwort geben? Und doch nur wieder um den Fleischtopf und um die Macht!

Nachdem der Präses Roth die Versammlung eröffnete und die schablonmäßigen Programmpunkte abarbeitete, wollten die Mitglieder Bescheid und Auskunft über die in der Rechnung vorkommenden 40.000 L. Hauszins und über einen Posten von 135.000 Lei wissen. Auf das hin rief der Spartaŕfabrikdirektor Strubert dem Präses — seinem Gegenspieler — zu: „Schließen und dem es nicht gefällt ist, der kann austreten, ich rufe noch einmal: schließen!“

Mit diesem Diktat fanden sich die Mitglieder nicht zufrieden und der Sturm brach los. In die Debatte mengten sich der Schwager des Präses, Miŕhar, — gegenwärtig Richter, wie auch der gewesene Richter Fretot, dessen Sohn, dann Wolf, Schady, Haidinger, Witwe, Marschall u. v. a.,

wobei die Ausdrücke: Judas, Schwindel, Betrug, Dieb, Räuber, Vethar zu den mildesten gehörten. Man warf sich eine 30.000 Lei Bemessungsstrafe, dann bei der Gemeinde verteilte 3000, 9000, 4000 und 6000 Lei vor. Weiter wurde dem gewesenen Richter vorgeworfen, daß er gelegentlich einer Geldverteilung den ihm nicht zu Gesicht stehenden Richter Friŕ unter den Tisch warf, worauf der jetzige Richter sofort den Saal verließ. Auch wurde ein 10.000 Lei-Posten bemängelt, der angeblich schon voriges Jahr einmal in der Schlussrechnung verrechnet war.

Kurz, es ging sehr schön zu! Nachdem in den strittigen Punkten keine Einigkeit getroffen werden konnte, zerstreuten sich die Mitglieder gruppenweise, um sich auf der Gasse in den Taschen die Fäuste zu ballen. So macht man Propaganda in Triebswetter vor der Richtervwahl. Das Rad dreht sich weiter und das Volk fragt sich: „Also wen sollen wir jetzt von den Vielen zum Richter wählen, wo wir doch nur einen brauchen?“ — r.

Was hat uns die Unzufriedenenbewegung zu sagen?

Wir erhielten folgendes Schreiben: Großpölb, am 11. Jänner.

An die Löbl.

Schriftleitung der „Araber Zeitung“ Arab.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

In der Nummer vom 5. Jänner L. J. Ihres w. Blattes lese ich einen Bericht über meinen, in der Kronstädter Zeitung unter dem Titel „Was hat uns die Unzufriedenenbewegung zu sagen?“ veröffentlichten Aufsatz. Wie sehr ich mich auch freue, im Banat einen lebhaften Widerhall meiner Ansichten zu finden, kann ich Ihnen doch nicht verschweigen, daß Ihr Bericht nicht im Sinne meiner eigenen Bestrebungen war. Bereits die Veröffentlichung von einzelnen Abschnitten unter Fortlassung solcher Partien, die dem Autor vielleicht besonders wertvoll sind, hat sein Bedenklisches an sich. Nun sind aber Stellen meines Artikels verändert. Meine Worte entquellen nicht einer gereizten Einstellung den Volksführern gegenüber, sondern sie kommen aus der schweren Not, die als Schickung über meinem Volke steht. Ich will nicht sozialen Reib schüren, sondern Gott dienen. Ich bin mir dessen bewußt, daß sehr viele meiner Volksgenossen, an denen ich glaube Kritik üben zu müssen, es herzlich gut mit ihrer Arbeit meinen. Aber meine eigene Verantwortung vor dem Allmächtigen zwingt mich zu reden. Aus Ihrem Berichte ist das leider nicht ganz zu ersehen. Sie verschweigen Ihren Lefern, daß ich in scharfen Worten gegen den Sachsenbund Stellung nehme. Sie verschweigen, daß es mein einziges Bestreben ist, die Menschen, mein ganzes Volk, vor Gott zu stellen. Sie sprechen also davon nicht, was mir das eigentlich

Wichtige ist, um mit meinen zurechtgestuhten Worten Kritik zu üben, die mir nicht wünschenswert erscheint. Es sind meine Worte, die ich finde, und doch nicht meine Worte. Wenn Sie meinen Aufsatz vollinhaltlich gebracht hätten, wäre ich ganz einverstanden gewesen.

Ich bitte Sie daher, diese Berichtigung zu bringen, die Ihre Ausführungen vom 5. Jänner ergänzt.

Hochachtungsvoll:

Dr. Konrad Mödel Pfarrer in Großpölb.

Es ist uns fern gelegen, dem Herrn Pfarrer Worte in den Mund zu legen, die die ohnehin gereizte Stimmung unseres Volkes noch mehr reizen könnte. Wir haben im Gegenteil den Herrn Pfarrer unseren Führern als edles Beispiel hingestellt, u. z. hauptsächlich darum, weil er Besenmüt zeigt. Der Umstand, daß er die Fei auch im eigenen Lager steht, ist eine Tat, die ihm zur hohen Ehre gereicht.

Es ist ein Irrtum, wenn Herr Pfarrer Mödel annimmt, daß wir seine Stellungnahme gegen den Sachsenbund darum nicht veröffentlichten, weil wir gleichsam Partei für den Sachsenbund ergreifen. In diesem Kampf wollen und dürfen wir nicht eingreifen. Es wäre schwerer Frevel, wenn wir uns an diese Frage heranzuwagen würden. Diesen Kampf sollen und müssen unsere Sachsenbrüder allein unter sich austragen. Wir haben unserm in schwerer Bedrängnis befindlichen Volk das Beispiel erbringen wollen, daß es in den Reihen der sächsischen Intelligenz Männer gibt, die unerschrocken und offen für ihr Volk eintreten. Es ist uns daher sehr lieb, daß Herr Pfarrer Mödel uns mißverstanden hat.

Die Schriftleitung.

Verschiedene Beschlüsse

des Komitates Temesch-Torontal.

In der letzten Sitzung der Interimskommission wurden folgende Angelegenheiten verhandelt: Die Vergebung der Arbeiten für die Wasserableitung auf der Gatzfeld-Recsaer Landstraße um 31.000 Lei wurde genehmigt. Die Straße wurde aufgeführt. Auf der Komitatsstraße Gataja-German wurden drei Brücken repariert. — Das Direktorat wird im zweiten Stockwerk des Komitatshauses untergebracht. — Es wurde ausgesprochen, daß bei Hochwasser, Feuerbrunst etc., wo Klein und Groß mithelfen hat, jene, die persönlich nicht mithelfen, Arbeiter stellen können. Ein solcher Arbeiter (Tagelöhner) bekommt 40 Lei am Tag und ein Wagen mit einem Pferd 70 und 80 Lei, mit 2 Pferden 85 Lei am Tag und 95 Lei für die Nacht.

Die Assentierung

beginnt am 1. März.

Das Heeresministerium verständigte die Ergänzungsbezirkskommandos Temeschwar, Lugosch, Orawika und Arad, daß mit den heurigen Assentierungen am 1. März begonnen werden muß. Neuer wird der Geburtsjahrgang 1909 assentiert, der den Militärdienstjahrgang (Kontingent) 1931 bilden wird.

Die Assentierung jener Rekruten, die sich im Auslande aufhalten, geschieht bei den Gesandtschaften am 1. Februar l. J. Die in Oesterreich lebenden assentpflichtigen Jünglinge werden von der Prager romanischen Gesandtschaft in Wien assentiert. Die Eltern oder Angehörigen dieser Assentpflichtigen mögen diese verständigen, daß sie sich an dem oben angegebenen Tage bei der Gesandtschaft unbedingt einzustellen müssen.

10 Tage benötigt

die Post, um von Temeschwar bis Kefasch einen Brief zuzustellen.

Ein Kefascher Herr stellt dem „Temeschwarer Volksblatt“ ein Briefkuvert zur Verfügung, welches ein glänzendes Dokument dafür ist, wie schlecht unsere Post funktioniert. Da ist ein Brief, welcher in Newhork mit dem Bestimmungsort Kefasch aufgegeben wurde. Aus den Stampplagen ist ersichtlich, daß der Brief am 31. Dezember sich in Temeschwar befand. Die kurze Strecke Temeschwar—Kefasch legte dann dieser Brief in sage und schreibe 10 Tagen zurück. Wenn die Strecke Temeschwar—Newhork mit derselben Langsamkeit zurückgelegt worden wäre, hätte ihn wahrscheinlich der Urenkel des Adressaten so um das Jahr 2000 erhalten.

Kundmachung.

Beehre mich zur gef. Kenntnis zu bringen, daß ich mein Kontor in Arad, Str. Luther 3 (neben der Lutherischen Kirche) unter der gerichtl. prot. Firma

Bank- und Handels-Kontor RASKAI

eröffnet habe.

Mein Kontor befaßt sich mit der Vermittlung von:

Bank- u. Warengeschäften, Krediten, billigen Hypothekendarlehen auf Arader Häuser und auf Liegenschaften im Arader, Temesch-Torontaler und Caras-Seberiner Komitat, Kauf und Verkauf von Liegenschaften.

Mein Hauptprinzip ist: Die Interessen meiner p. t. Klienten gewissenhaftest und mit voller Sachkenntnis zu wahren und ihnen zu dienen.

Meine bereitwilligsten Dienste in allen Richtungen bestens empfehlend zeichnet hochachtungsvoll

MAXIM RASKAI

Generalkommissar-Professur a. D. der Banater Bankverein a. S.

Ein 9-jähriger Mädchenentführer.

„Früh krümmt sich, was ein Sälchen werden will.“ Ein solches „Sälchen“, das für die Zukunft viel verspricht, ist ein neunjähriger Knabe aus Bordeaux, der seine 13-jährige Kusine, in die er sich sterblich verliebt hatte, entführte. Die beiden Kinder befanden sich bei der Großmutter in Tours, und der junge Romeo, der durch Kinobesuch und Lektüre romantische Ideen bekommen hatte, überredete das Mädchen, mit ihm zu entfliehen und nach Amerika zu gehen. Da er selbst kein Geld hatte, opferte Julia 25 Franken, die sie besaß. Die beiden fuhren zunächst als „blinde Passagiere“ nach Bordeaux und suchten dann am Hafen in ein nach Amerika gehendes Schiff zu schlüpfen. Sie wurden aber vorher festgenommen und erklärten auf der Polizei, daß sie sich liebten und nach Amerika wollten, um dort ihr Glück zu machen. Sie wurden zu ihren Eltern zurückgebracht, die versprochen haben, dem jungen Romeo künftig den Besuch des Kinobesuchs zu untersagen und seine Lektüre besser zu beaufsichtigen.

Wichtigste, besonders aber Zintenziste, können gefährlich werden. Ein Handlungsgehilfe, der sich mit einem Bleistift im Ohr kratzte, sog sich eine Blutvergiftung zu und starb. Außerordentlich schädlich wirkt der Staub gepulverter Zintenziste auf das Auge ein. Nie soll man mit Fingern, die vom Antikrostfitt beschmutzt sind, nach Nahrungsmitteln greifen. Lunte, die aus Galläpfeln hergestellt ist, hat ebenfalls zu Vergiftungen geführt.

Geldkurse. (Arad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	16 760
1 ungarischer Denar	29.45
1 österr. Schilling	27.69
1 Schweizer Frank	32.38
1 Dinar	2 98
1 Rentenmark	40 20
1 Pfund Sterling	117.—
1 französischer Frank	6.64
1 Lira	8 80
1 Solol	4.98

Unter dem Weihnachtsbaum verbrannt.

Eine in Neckingshausen wohnende Frau hatte den Weihnachtsbaum angezündet, bemerkte, daß auf den Ofen neue Kohlen gelegt werden mußten, die aber nicht mehr im Zimmer waren. Sie begab sich in den Keller und überließ ihrem fünfjährigen Sohne die Aufsicht über das im Wagen liegende drei Wochen alte Kind. Plötzlich fiel vom Baume eine brennende Kerze in den Kinderwagen und setzte das Bettzeug in Brand, so daß das kleine Kind schwere Brandwunden erlitt und bald darauf unter schrecklichen Schmerzen starb.

Alles, was

ein Kaufmann braucht...

Kurz vor Schluß der Lehrzeit erkundigte sich der Vater des Lehrlings beim Chef, wie der Junge gelernt habe. Der Chef sagte: „Alles, was ein Kaufmann braucht. Als er zu mir kam, hatte ich mich gerade etabliert, und so lernte er den ersten Einkauf, die Kundentwerbung, den Verkauf, die Korrespondenz und so weiter.“

„Na, das ist schön“, sagte der erfreute Vater. Aber der Chef war noch nicht zu Ende. „Nächste Woche“, sagte er, und sagte den wibbegeierigen Vater beim Nodknopf, „nächste Woche muß ich Konturs anmelden, werde mich dann mit 50 Prozent ausgleichen und verdiene an der Geschichte die Hälfte von meinem Lager, das sind 6 Millionen Lei. Das lernt der Junge also auch noch. Wenn er dann nicht ein perfekter Kaufmann ist, liegt's wirklich nicht an mir!“

Schwabenball in Wien. Der Verein der Banater Schwaben in Wien veranstaltet am 19. Jänner 1930 seinen Siebenten Schwabenball.

Schwache Männer
erhalten gegen Entlohnung von 15 Lei (einschl. in Wien) ein Patent für eine neue Erfindung.
„Seureka“ Erfindung.
Adresse: „Patent 609“, Cluj (Koloza), Postfach 1

Es soll besser werden

im Banat, meint der neue Regionaldirektor Sever Docu.

Bukarest. Der „Abeverul“ veröffentlicht eine Unterredung mit Sever Docu, dem Banater Regionaldirektor. Docu erklärte, er ginge jetzt ins Banat nicht als Verwaltungsvorgesetzter in irgend einer bezahlten Funktion, sondern als Führer, der 10 Jahre lang neben der Bevölkerung des Banates in ihrem heißen Kampf um das Recht gestanden sei. Sein Programm sei rasche und billige Gerechtigkeit.

In den letzten 10 Jahren konnte niemand aus dem Banat es erreichen, auf ein Schriftstück aus einem Bukarester Ministerium eine Antwort zu bekommen. Es war einfach eine Unmöglichkeit, das Banat von Bukarest aus zu verwalten. Gegenüber dem behaupteten Nachteil einer Gefährdung der nationalen Einheit verteidigte er darauf, daß die nationale Einheit in Siebenbürgen und dem Banat seit 1000 Jahren aufrecht geblieben sei, auch ohne die Verteidigung eines Vintila Bratianu oder General Averescu. Es sei lächerlich, für sie eines Gesetzes wegen zu fürchten, das offensichtlich den Wohlstand des Volkes fördern werde.

Außer der Verwaltungsarbeit will er auch ein großes nationales Werk vollbringen. In 10 Jahren konnte man nicht einen Banat für ein Theater in diese Gegenden erhalten, nicht ein romänisches Tagblatt konnte geschaffen werden, wo wenigstens 15 Minderheitsblätter bestehen. Er will den Städten im Banat romänisches Aussehen geben, aber durch Ueberlegenheit ihrer Kultur (K), so daß sie konkurrenzfähig sind. Das bedeutet keineswegs, daß die Minderheitsinstitutionen, die im Dienst der Kultur stehen, benachteiligt werden sollen. Das Banat sei weitaus die reichste Provinz Rumäniens. Er habe die Absicht, dort eine große wirtschaftliche Offensive zu beginnen. Temeschwar soll eine Hauptstadt werden, deren Ruhm weit hinaus in die Städte Rumäniens dringen solle. In seiner Mitte soll eine große Kathedrale dem Banater Stolz entsprechen. Temeschwar muß wieder Erzbischofsitz werden. In zwei-drei Jahren ruhiger Arbeit hofft er seine Pläne ganz oder doch wenigstens zum Teil verwirklichen zu können.

Das in der Temeschwarer Artillerieschule gestohlene Geld

in drei Temeschwarer Banken gefunden.

Wir berichteten seinerzeit über den großen Diebstahl, welcher in der Temeschwarer Artillerieschule begangen wurde, wo ein unbekannter Täter die Gesamtsumme von 864.000 Lei gestohlen hat. Damals wurde der Verwaltungsoffizier Oberleutnant Joh. Ehling und einige Unteroffiziere verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Vor Weihnachten wurde Oberleutnant Ehling in Freiheit gesetzt, weil sich der Verdacht gegen ihn als unbegründet erwies. Später wurde die Polizei mit der weiteren Nachforschung nach dem Dieb betraut, wo die Angelegenheit in die Hände des Chefs der Kriminalabteilung Athanas Gugu gelangte, dessen Unterfu-

schung ergab, daß von dem gestohlenen Gelde in drei Temeschwarer Banken unter verschiedenen Mottos insgesamt 820.000 Lei eingelegt wurden. Nun forschet die Polizei weiter, um den geheimnisvollen Einleger dieser Beträge zu erforschen.

Fingerabdruckverfahren — 2000 Jahre alt!
In Babylonien und Assyrien war schon vor 2000 Jahren das Fingerabdruckverfahren üblich, wenn es sich darum handelte in einem Geschäftsdokument die Identität einer Persönlichkeit festzustellen. Bei den Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur fand man eine große Anzahl solcher Fingerabdrücke.

Danksgiving I

Da ich nach 30-jähriger Tätigkeit das Fleischaufgewerbe aufgegeben habe, fühle ich mich veranlaßt, allen meinen Kunden, Geschäftsfreunden u. Gönnern für ihr mir stets erwiesenes wohlwollendes Entgegenkommen auch auf diesem Wege innigsten Dank auszusprechen. Ich werde fortan bestrebt sein, meinen Landsleuten in mütlicher Weise zu dienen u. zwar in der Form, daß ich in dem von mir weitergeführten Geschäft allerlei billige Bedarfsartikel nebst eines modernen und reichfortierten Lagers an Winterkleidern halte.

Hochachtungsvoll
Michael Schag, Kaufmann,
Kleinantimilolaus.

Rund um die Welt in zehn Tagen.

Wie aus Cleveland berichtet wird, bereiten die amerikanischen Flieger Harry und James Doyle auf einem Fokkerflugzeug einen Flug um die Welt in 10 Tagen vor. Sie beabsichtigen am 15. Januar in Cleveland nach San Francisco zu starten, von dort über den Stillen Ozean nach Honolulu, Hankau, dann von China über Sibirien und Rußland nach Frankreich und schließlich von England über den Atlantischen Ozean nach Amerika zu fliegen.

Kampf mit einem Adler.

Ein merkwürdiges Jagdabenteuer widerfuhr einem Jäger in der Dauphine auf der Hühnerjagd. Er stieß dabei auf einen Steinadler, den er mit einem glücklichen Schuß verjagen konnte.

Der Raubvogel setzte sich aber energisch zur Wehr. Dem angreifenden Hund riß er eine Vorderpfote glatt ab und hakte ihm die Augen aus. Auch dem Jäger ging es übel. Mit dem Schnabel und Krallen zerfetzte ihm der Vogel die Kopfhaut und verletzte ihn schwer an den Händen.

Nach langem Kampfe erst konnte der Jäger den Adler endlich mit einem zweiten Schuß erlegen.

Der weiße Panther

Roman von K. von Mörch

Copyright by Martin Poeschlverlag, Wien (Österr.)

Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

„Es wäre unter allen Umständen Ihr Recht! Hätte er es nicht angeboten, so hätte ich es gefordert und — ich kann Ihnen versichern — er hätte es nicht gewagt, mir einen Korb zu geben. Seine gesellschaftliche Stellung ist ihm doch wohl zu lieb, um sie aufzugeben.“

„Herr Justizrat! Lieber Herr Werner! Bitte, versprechen Sie mir, nie wieder auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Ich bin kein unerfahrener Backfisch, der nicht weiß, was es heißt, arm und verlassen zu sein. Ich kenne Entbehrungen und Mängel und habe beides wie die Sünden verabscheut. Aber lieber alles das, als solchen Wohltätern danken zu müssen, oder, was noch schlimmer scheint — meine Angelegenheiten von neuem besprechen, bekritteln zu lassen. Wenn ich keine Stellung finden sollte, dann müßte ich zu meinen Eltern zurückkehren. Das stiele mir schwer, ich leugne es nicht. Ihnen jetzt zur Last fallen als Enterbte — das — das —“

Sie warf sich, die Arme von sich gestreckt, in völligem Sichgehenlassen, über den Tisch und verflocht ihr in Scham erglühendes Gesicht in beide Hände. Dann weinte sie, weinte, wie vielleicht noch nie im Leben. Welches Dabäl war das, nach dem wochenlangen, starren Schmerz. Der alte Junggeselle stand daneben. Er hatte noch niemals, so lange er sich erinnern konnte, eine Frau weinen sehen. Aber so viel begriff er, die Tränen waren ihre Rettung vor drohendem Tiefsinn. Er konnte sie nun schon weit über ein Jahr. An ihrem Hochzeitstage hatte er sie als Brautzeug zum ersten Male gesehen. Dann oft im Verkehr mit dem Gatten und dem schurkischen Schwager. Ihn hatte jedesmal ein quälendes Mitleid mit der jungen Frau erfaßt.

Nun richtete sich Nina auf. Beschämt über ihre Halslosigkeit, die sie seine Gegenwart hatte vergessen lassen, blickte sie jetzt schau zur Seite. Aber er nahm ihre Hand in väterlicher Güte in die seine. Da fühlte sie keine Scheu mehr.

„Herr Justizrat! Sie müssen mir nun alles genau sagen. Ich bin sehr unwillig. Gehört mir gar nichts mehr, auch nicht der Schmuck, die Wertgegenstände, die mir mein Mann während unseres Brautstandes und bis zuletzt geschenkt hat?“

„Bis auf den Familieneschmuck, der dem Fideikommiss gehört, bleibt Ihnen selbstverständlich alles.“

„Wissen Sie das ganz genau? Hat Graf Degenthal in seinem Falle ein Recht darauf?“

„Nein, sicherlich nicht.“

„Entschuldigen Sie, Doktor! Ich bin ein wenig müde, da fühle ich mich gern auf einen jungen Arm. Ich nehme an, wir gehen denselben Weg. Sie wohnen vermutlich Schiffsbauerdamm, wie viele Ihrer Kollegen.“

„Natürlich, Herr Sanitätsrat! Freue mich, wenn ich Ihnen dienen kann. Wo fehlt es denn?“

„Ach, wissen Sie — gesundheitlich geht es mir leidlich. Aber da ist der Fall mit der jungen Baronin Wasse — meiner Klientin. Ich komme gerade von ihr. Die ganze Sache geht mir verunsichert nahe. Sie hätte wahrhaftig ein besseres Los verdient, als solchen Roue, diesem pantherartigen Jose Wasse, in die Hände zu fallen.“

„Ich den!“, sie war doch mit Baron Konrad Wasse verheiratet. Der galt für einen Ehrenmann.“

„Na ja, was man so verheiratet nennt. Ich selbst war Trauzeuge. Eine trostlose Affäre! Der Ehemann war schon wenige Tage nach der Hochzeit auf den Rollstuhl angewiesen. Seitdem wurde sein Zustand rapid schlimmer. Der Kammerdiener stets mit der Morphiumspritze zur Hand.“

„Dann also war Wasse ein Schuft!“

„Aber durchaus nicht. Wollte, wir hätten viele solche Männer. Er hatte sich nur leider durch einen Arzt — eine gewichtige Autorität — täuschen lassen, der ihn von seinem langjährigen Nervenleiden als geheilt erklärte. Da war es verzeihlich, daß er wieder heiratete. Er war zudem scheinbar rasend verliebt, da spielt die Hoffnung böse Streiche. Unehle Motive haben ihn sicher nicht geletzt. Ich kannte an dem Manne nur eine größere Schwäche: das war seine unbegreiflich blinde Liebe für den Bruder, der sich dann als ein gemeiner Schuft erwies. Diesem gänzlich gewissenlosen und äußerst routinierten Schützenjäger vertraute er die junge temperamentvolle Frau an, die dann, unglücklich und herrenlos, beständig auf seine Gesellschaft angewiesen, mit dem raffinierten Menschen einen leichtsinnigen Flirt begonnen hat. Wer wirft da den ersten Stein? Die Fama erzählt tolle Dinge von ihm, schon von früher her. Daß er sich aber zu einem geriebenen Verbrecher auswachsen würde, hätte ich auch nicht geglaubt. Er war ein Romdbiant erster Gattung, und die schöne Frau jung und unerfahren. Ich war damals öfters in Raubzügen; Jose Wasse war ehrlich verliebt, sonst lieh er sich nur anbeten. Die kleine Frau wehrte sich damals noch standhaft gegen die Verführung und sah in ihm vertrauensvoll den brüderlichen Freund, bis ihr die Augen geöffnet wurden. Aber dann war ihr Ruf auch dahin. Er kompromittierte jede Frau, mit der er es zu tun hatte. Duzende von Fällen werden genannt. Mit seinem geschmeidigen Wesen, seinen lässigen Bewegungen, erinnerte er mich immer an ein lächerliches Tier — sagen wir an einen Panther. Und was hätte das für eine Frau abgeben können, wenn richtig geführt! Mich alten Esel hat sie ganz vernarrt gemacht, hätte ihr am liebsten heute, als ich sie in Tränen aufgelöst fand, so mütterchenaltein, vom Fleck weg einen Heiratsantrag machen mögen, wenn ich mir nicht Ihre Antwort hätte selbst sagen können.“

(Schluß folgt.)



Lustige Ecke

Richtig.

Sagen Sie mal, junger Mann, wenn ich hier diesen Weg hinaufgehe, befindet sich da links die Gastwirtschaft „Zur Gule“?

Die befindet sich dort, auch wenn Sie den Weg nicht hinaufgehen.

Chezwiß.

Er: „Du willst mich wohl dumm machen?“

Sie: „Das ist nicht nötig. Dafür hat die Natur allein gesorgt!“

Falsch verstanden.

Der arme Schauspieler stand vor dem mächtigen Theaterdirektor und bat ihn, mit beweglichem Hinweis auf seine Notlage, um baldige Anstellung.

„Wie lange sind Sie schon auf dem Brettern?“ fragte der Direktor.

„Seitdem der Gerichtsvollzieher unser Bett gepfändet hat.“

Sie weiß Bescheid.

Mama: „Billi, wenn du schlimm bist, werde ich dich gegen ein braves Kind umtauschen.“

Billi: „Mama, das kannst du nicht.“

Mama: „Wieso nicht?“

Billi: „Nun, es wird dir doch niemand ein braves Kind für ein schlimmes geben.“

Beruflich belästet.

„Gestern habe ich Sie wieder mit einem anderen jungen Mann gesehen, Mary. Vielleicht wieder ein Bruder?“

„Ja, gnädige Frau.“

„Was glaube ich Ihnen nicht mehr. Wieviel Söhne hat denn Ihre Mutter eigentlich gehabt?“

„Gar keinen. Aber ich war früher mal Krankenhaus-Schwester!“

Geheime Bettler-Organisation

Millionenverdienst des Bettler-Präsidenten.

Die Bularester Postzeit hat auf Grund einer Anzeige eines Bettlers eine Organisation von Bettlern aufgedeckt, die, von einem Präsidenten geleitet, genau wie jede andere Geschäftsunternehmung funktioniert. Ueber die geradezu romanhaft anmutende Angelegenheit sind bisher folgende Einzelheiten bekannt geworden:

Ein gewisser Greku, ehemals Schneider, war der Protoktor und Organisator der Bettler. Durch seine Verbindungen zu gewissen Personen, von denen die Erteilung der Bewilligung zum Betteln abhängt, stellte er seine Leute als Berufsbettler an. Er warb die Leute aus der Provinz, die von ihm in die Geheimnisse der Bettelkunst eingeführt wurden. Je nach Bedarf wurden sie künstlich umgekrüppelt. Bald lahmt, bald blind, bald mit eiternden Wunden behaftet, fabrizierte er das Bettelvolk wie andere Marktware. Je nach der Tageszeit und Jahreszeit und Belebtheit gewisser Plätze und Ecken postierte er seine künstlichen Krüppel.

Alles war falsch an diesen Bettlern. Sogar die Lumpen. Die Polizei hat bei dem Bettler-Präsidenten eine unabsehbare Kistkammer von Bettleruniformen gefunden. Lumpen von phantastischer Lumpenhaftigkeit, wie sie nicht durch Abtragen entstehen, sondern nur durch künstliches Erzeugen hergestellt werden können. Dann fand man plumpe Holzfüße, künstliche Hände, Bandagen, Watte meterzentnerweise. Und eine peinlich genaue Buchführung führte der Bettler-Präsident. Jeder seiner Angestellten hatte ein Konto. Jeden Freitag in der Nacht war Amtstag. Da kamen die an allen Ecken u. Plätzen der Hauptstadt tagein-tagaus Mitleid u. Grauen erregten, die als Blinde, Verkrüppelte, Lahme und Krüppel die Barmherzigkeit der Menschen herausforderten, alle kamen mit graden Gliedern zu ihrem Herrn und zahlten ihre Steuer: 300 Lei pro Woche. Ziel

ein großer Feiertag in die Woche, mußte je nach Vereinbarung eine Zuschlagsteuer gezahlt werden. Wer nicht zahlte oder sich sonstwie gegen die Allmacht des Präsidenten auflehnte, dem wurde die Bettel-Bewilligung entzogen, wurde sofort ins Schubhaus gebracht und ausgewiesen. Dies besorgten die gewissen amtlichen Gönner des Bettler-Präsidenten. Leicht war es diesem sich Gönner zu schaffen und deren Freundschaft zu erhalten, da er mehr als 200 Bettel-Angestellte hatte, von denen jeder ihm wöchentlich zumindest 300 Lei bringen mußte. Sein Monatseinkommen belief sich auf über 200.000 Lei.

Schnöder Neid hat den so geschäftstüchtigen Bettler-Präsidenten am weiteren Ausüben seines so einträglichen Geschäftes, man könnte sagen: Berufes gehemmt. Ein Konkurrent, der solche Professions-Bettler organisieren wollte, die Greku aus seiner Organisation ausgeschlossen hatte, suchte und fand andere Amtspersonen als Gönner, die verdienen wollten. Diese böse Konkurrenz hat dem bettlergewaltigen Greku die Suppe versalzen.

Die Polizei hat der Bettler-Präsidentschaft ein Ende bereitet. Die Angestellten Grekus wurden alle vor das Vagabunden-Gericht gestellt und werden zumindest 6 Monate brummen. Nachher werden sie etwas Furchtbares erleben: sie werden arbeiten müssen, da man sie in Zwangsarbeitshäuser stecken wird. — Ueber Greku selbst wird nichts weiteres berichtet. Ueber sein Los soll es aber niemandem banal sein. Ein so tüchtiger Mann wird sicher eine neue Präsidentschaft errattern. Vielleicht wird er vom Präsident der Bettler-Präsidenten des Millionärklubs. Während seiner mehr als fünfjährigen unbestrittenen Bettelstätigkeit hat er genug Millionen zusammengerastet, um als Millionär hochgeachtet leben und wirken zu können.

Mein, Feuer,

Schere und Licht...

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Familie des Wagnermeisters Webernig in Innsbruck. Während die Mutter zum Einkauf fortging und der Vater im Hofe arbeitete, waren der 4-jährige Knabe und ein 21 Monate altes Mädchen allein in der Küche der Wohnung.

Der Knabe stieg auf eine Kredenz, holte von dort Bündelholz herunter und spielte mit diesen. Dabei zündete er das Kleidchen seiner kleinen Schwester an. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es bald darauf erlag.

32 Millionen Autos

laufen in der Welt.

Aus Newyork wird gemeldet: Laut Berechnung des amerikanischen Autoklubs war der Autobestand der Welt Ende 1929 annähernd etwa 32 Millionen Stück, deren achtzig Prozent auf die amerikanischen Vereinigten Staaten entfallen. Der Anteil Europas beträgt insgesamt 17 Prozent. Zwei Prozent fällt auf Australien und ein Prozent auf Asien und Afrika zusammen.

Herrnstoffe

kauft man gut und billig bei

J. Schütz,

Arad, Str. Eminescu

(Deal Franz-Basse) 2.

(gew. Geschäftslokale M. Neumann).

„Nun dann! Ich habe einige wertvolle Brillanten, auch Smaragde, eine lange Perlenkette, schönes Pelzwerk und viele Kunstgegenstände. Ich denke, das alles müßte doch, wenn verkauft, ein Kapital ausmachen, wovon ich leben könnte, bis sich etwas für mich findet, vor allem muß die Dienerschaft entlohnt werden.“

„Das ist wohl fraglos.“

„Und! Ich weiß, es ist viel verlangt. Aber würden Sie mir den Weg angeben, auf dem ich alles vorteilhaft zu Gelde machen könnte?“

Er nahm, sichtlich sehr erregt, neben Mina Platz.

„So verfügen Sie über mich in allen, allen Dingen. Gott! Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, ich wüßte wohl, was ich täte. Dann möchte ich den Menschen sehen, der es wagen sollte, Sie schieß anzu sehen.“

Sie lächelte ein wenig; das Lächeln verschönte sie unbeschreiblich. „Nun, da haben Sie es besser jetzt. Ihr gemütliches Junggesellenleben hat wohl wenig Sorgen.“

„Ach was! Für mich! Aber daß ich für Sie nichts tun kann — mit gebundenen Händen dastehen muß, wenn man Ihnen Geld und Ehre stiehlt.“

„Lieber Herr Werner! Sie können mir helfen. Ich bitte ja nur um Adressen von zuverlässigen Geschäften.“

„So lassen Sie doch den Unsinn!“, polterte der alte Herr los, froh, seine Nührung in Worten verbergen zu können.

„Wenn Sie es denn durchaus wollen, und meinen Vorschlag nicht annehmen können, so sehe ich mir morgen den ganzen Nummel an. Ich habe Freunde, die besser zahlen werden, als Geschäfte, die zu viel verdienen wollen. Bis dahin überschlafen wir die Sache.“

Als er gegangen war, läutete Mina nach der Kammerfrau. Sie beabsichtigte, mit der Steinhart ihre Wertfachen zusammenzutun, damit Werner, wenn er morgen käme, alles zur Prüfung bereit fände. Aber als die Frau eintrat, beschäftigten sie andere Gedanken.

„Ich wollte Sie fragen, liebe Steinhart, ob hier niemand in all diesen Wochen nach mir gefragt hat.“

„Es fuhren in den ersten Trauertagen wohl einige Herrschaften vor, die ihre Karten abgaben. Ich habe dieselben immer Frau Baronin ins Zimmer getragen.“

„Nein! Ich meine, kam niemand nach mir fragen?“

„Ja, der Herr Sanitätsrat und auch der Herr Justizrat haben oft telephonisch nach dem Befinden der Frau Baronin gefragt, aber sie kamen selbst, wollten aber nicht hören, und ließen sich nicht melden.“

Minas Gesicht drückte hilflose Enttäuschung aus. Also doch nicht! Nicht einmal menschliches Mitleid hatte ihn hergeführt. Er hatte gehört und verdammt!

„Niemand sonst?“ fragte sie leise.

„Ach ja, doch wohl. Ein Herr — er nannte nicht seinen Namen —, es war der Arzt, der kam, als unser kleiner —! Ja, der Herr ist wohl fast täglich gekommen, um sich persönlich zu erkundigen. Aber er wollte nicht gemeldet sein, meinte, Frau Baronin würde

nichts daran liegen, Fremde zu empfangen. Er sei ein alter Bekannter — würde späterhin vorsprechen.“

Und dann, als die Steinhart gegangen war, saß Mina wohl eine Stunde lang, die Hände im Schoß gefaltet, und sah vor sich hin.

„Ach, das alles ist jetzt aus!“ dachte sie schließlich. Vielleicht hätte er verzeihen können! Vielleicht! Aber jetzt? Er würde auch von der Dezenthalischen Sache hören. Und eine öffentlich gebrandmarkte Frau konnte er im Leben nicht in sein Haus führen. Der Weg zu ihr ging durch Schande. Den würde er nie betreten!!

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Unterdessen war Justizrat Werner, erschüttert von dem Erlebten, nach Hause gegangen.

Der Frau mußte geholfen werden. Daß sie den Prozeß nicht wollte, konnte er verstehen. Das Resultat war schließlich auch fraglich, und ihre Stellung konnte durch wiederholte Zeugenaussagen und nochmalige Breittretung aller Einzelheiten schlimmer werden.

Sie hatte fraglos viel geliebt, aber weit mehr gelitten. Jetzt sollte sie, zu alledem fremd, vereinsamt, den harten Kampf mit dem Leben aufnehmen, für den sie in keiner Weise geschaffen war.

Ihr großer Hausstand mußte aufgelöst, die Dienerschaft entlassen werden. Die junge Frau, vom Schmerz noch fast betäubt, schien kaum fähig, mit diesen Dingen allein fertig zu werden. Seine Zeit erlaubte ihm nicht, ihr in all diesen Fragen beizustehen. Er würde seine Schwester telegraphisch bitten, sofort zu ihm zu kommen. Diese würde Mina gut beraten. So ging er in das nächste Telegraphenamt. Dann sollte Mina zu dem Geschwisterpaar ziehen, bis sich ihre Lage geklärt hatte.

Als er an den Schalter herantreten wollte, sah er dort einen Herrn stehen, der soeben eine Depesche abgegeben hatte. Er schien ihm bekannt. Wichtig! Es war Doktor Dalton, den er auf einem Herrenessen neulich kennengelernt hatte und der in dem Prozeß wegen der Vergiftung öfters als Hauptzeuge figuriert hatte. Nun entfiel sich Werner, daß Dalton aus Minas Heimatstädtchen gebürtig war. Der kam ihm wie gerufen: einem Arzt wird es am Ende möglich sein, der armen Frau eine Stellung zu verschaffen, denn nur irgendwelche Pflichten konnten sie jetzt aus der seelischen Depression herausreißen. Er als Arzt würde auch ermessen, was ihr zuzumessen sei. Man könnte auch mit ihm, in seiner Berufseligenschaft, ein offenes Wort reden, um so mehr, als ja die ganze trostlose Sache Allgemeinut geworden war.

„Bitte, Doktor Dalton, auf ein Wort“, rief ihm der alte Herr zu. „Ich gebe nur noch schnell ein Telegramm auf, bin dann zur Stelle.“

Dalton wartete. Auch ihm kam Werner wie gerufen. Er hoffte, durch ihn Genaueres über Mina zu erfahren. Die kümmerlichen Nachrichten durch die Kammerfrau genigten ihm schon lange nicht.

Nur hatte sich Werner in Daltons Arm.

Neues Bank-Geschäft.

Der gewesene Sekretär des Banater Bankvereins Max Kaskal hat in Arad ein Bank- und Handels-Kontor-Geschäft eröffnet.

40 Kinder

durch Irrtum eines Arztes erblindet. Aus Athen wird gemeldet: Im hiesigen Cesarea-Spital hat sich ein furchtlicher Unfall aus dem höchst fahrlässigen Irrtum eines behandelnden Arztes ereignet. Hier wurden 40 Kinder gegen eine Augenkrankheit behandelt und der Arzt verwechselte die Medizin mit Salvarsan, was den Kindern in das Auge gespritzt wurde. Den Irrtum haben auch die Krankenpfleger nicht bemerkt und so sind alle 40 Kinder infolge der Medizinverwechslung erblindet. Der Arzt und ein Teil des Spitalpersonals wurden verhaftet.

Todesfall. In Zaderlach ist die Witwe Frau Josef Weiß im 88. Lebensjahre gestorben.

Nur eine Knabenfee. Nach Familienpapieren herausgegeben von —!—! Freiburg im Breisgau 1930, Herder, 2 M., in Leinwand 3 M. — Die Geschichte einer Knabenfee, das Ringen zwischen der Verschlossenheit eines Jungen und der Sehnsucht eines Priesters — das ist kurz gesagt — der Inhalt dieses Buches. Erst 13 Jahre zählt Hans, der kleine Graf Dym, ein edler, frischer Junge, der doch bereits ein brüderliches Geheimnis in sich verschließt. Er glaubt dies tun zu müssen, weil er meint, keiner würde in seine Seele sehen, ohne sie zu verachten. Die stumme Schuld hat den Jungen verändert, so daß die Eltern, die ja nichts ahnen von den Kämpfen des Kindes, ihn nicht mehr verstehen können. Sie glauben, der Junge sei ihnen fremd und stolz geworden, wolle ihnen gegenüber nicht mehr kind sein, während er doch nur leidet. Da führt ein guter Tag Hans in eine neue Umgebung. Er tritt einem Priester gegenüber, dem Gott eine Macht gegeben hat, in den Gedanken anderer Menschen wie in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen, für den sogar manchmal Raum und Zeit nicht zu bestehen scheinen. Schon bei der ersten Begegnung mit diesem Manne ist des Jungen Herz in Aufruhr; er fühlt, dieser Priester könne an sein Geheimnis rühren. Wenn seine Furcht, daß der Priester reden würde, am größten ist, verwandelt sie sich zur immer drängenden Hoffnung, es möchte bald geschehen. Wie oft ist Hans entschlossen, all das Schwere von seinem Herzen einmal abzuwälzen; aber dann ist es das alte Lied: Wenn sich so ein Junge einmal entschlossen hat, zu reden, dann schiebt er es auf und wartet bis zur letzten Minute der günstigen Gelegenheit. Und dann fehlt wieder der Mut, oder es ist schon zu spät. Hans bleibt stumm; bis endlich der Priester vor ihn tritt in einer Nacht, da der Junge ihn viele hundert Kilometer fern im Süden weiß, und mit warmer Herzlichkeit ihm sagt: „Hans, ich weiß alles; und du hast ein Herz, das man trotz allem Leben und Achten muß!“

Gratis-Kalender und -Bücher

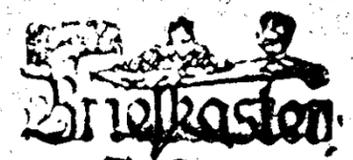
haben wir im Laufe dieser Woche an folgende Leser verschickt, die ihre Bezugsgebühren für das kommende Jahr bezahlten oder uns einen neuen Leser erworben haben:

- Sebastian Thoma L, Wilhelm Albert D, Johann Balog B, Johann Gotsch B 53, Dominik Wanzug C, Mathias Feil P 112, Anton Dama L 864, Philipp Schied B 351, Michael Thies D, Josef Acs B 134, Jakob Kemner N, Franz Volterer A, Maria Marksteiner N, Angela B, Bergmann A, Nat. Grün B, Mik. Garant B, Peter Keller C, Martin Brenndörfer C. P., F. Szlobel B, Ignaz Neu C, Adam Schragner N, Fretw. Feuerwehr C, Alois Prochasta S, Franz Adernann C 845, Frau Martin Bohhammer C, Michael Schanula L, Mik. Weches C, Franz Lenhardt A, Josef Burger C, Mik. Marleny B, Hans Schmann B, Adam Schmidt C, Stefan Hora B, I. Schuch C, Karl Gimpel U, Joh. Szabo C, Johann Wirth L, Michael Svoboda M, Peter Gilot C, Stefan Schneider M, Joh. Grün B 502, Franz Mahler B, Nikolaus Balthasar C 79, Martin Kessel C, Josef Millo A, Jakob Ehrlich U, Jakob Filipp P, O. Treichel C, Johann Zimmer L, G. Wagner C, Paul Diebler C, Anton Kühn A 141, Edelmayr C, Hans Wirth L, Karl Leitenmayer N, Hans Wirth L.

- Adalbert Schmidt B, Christian Kemmel B, Jakob Säbner N, Johann Schlupp N, Johann Janson N, Johann Mathias B, Franz Graf C, Neuarader Polzet, Seb. Ruz N, Josef Albeder N, Peter Schulde C, Josef Kaiser C, Anton Runder C, Joh. Kored C, Mik. Aubermand C, Joh. Waltrich C, Anton Rehm C, Peter Walter C, Joh. Klein C, Kulturverein C, Joh. Gut D, W. Thörek B, Josef Steiner B, Johann Schanzen C, Mich. Christ C, Joh. Bürger N, Peter Wagner B, Mik. Gräf S, Peter Weßer C, Lorenz Jakob C, Hans Weßer C, A. Hellmann S, Josef Junginger S, Mathias Grometer C, Joh. Konnerth C, Johann Mil C, Otto Hinz C, Albert Mikate B, Emanuel Waas A, Anton Fretot L, Joh. Schleich L, Math. Uchenbach A, Karoline Wagner N, Franz Hengelmann A 1011, Heinrich Stief D, Adam Bischof D 44, Lorenz Duchhorn B, Johann Ritter B, Stef. Vetta B 23, Josef Polonyi C, Michael Eppel C, Johann Mathis C, Peter Walter D 115, Josef Kaslik D, Christof Siller D 112, Mik. Schaffer S 345, Peter Stief L, Joh. Wolf C 140, Joh. Paulus Vetta 495, Andreas Kored C 107, Eduard Wolz N, Josef Lumelle C, Joh. Kojhan B, Josef Wolf B 18, Johann Kutschera A, Jakob Kojhan B, Josef Dian B 67, Adam Dian B 67, Adam Thierjung B 339, Anton Guelmann B, Peter Schütz B 82, Peter Schütz B 114, Josef Weiß B, Nikolaus Kratochwill B 119, Michael Weß U 145, Adam Schragner N, Mik. Engelmann B 368, Josef Bee Lipa 324, Andreas Hubert B 327, Josef Kastner C, Josef Braun C, Jakob Dirner C, Josef Sellner C, Paul Kahner C, F. Karl C, Martin Garas C, Anton Sellner C, Josef Kempf C, Anton Engelmann C, Franz Minnich C, Martin Fadelmann C, Franz Kempf C 23, Franz Had C 101, Franz Ritz A, Josef Mert A, Josef Renz A, Georg Hefner C, Peter Schleimer A, Kaspar Jäger C, Anton Leptich C, Adam Keltich C, Ludwig Wagner N, Josef Wirth L, Peter Vormuth C, Nikolaus Franz C, Michael Mikitsch C, Georg Bucher B, Adam Jäger C, Michael Schmidt C, Johann Groß C 410, Josef Dulay C 654, Adam Mergel C 92, Peter Reinholz C 2, Michael Heilmann C 76, Johann Staudt C 214, Johann Luchanp C, Johann Rebel 209, Johann Schnell C 493, Johann Albig C, Philipp Luchanp C 159, Philipp Sterz C, Johann Eckert C 80, Georg Schnell C 491, Michael Bauer C, Peter Berg C 164, Mik. Bauer C, Georg Michelbach C 7, Georg Bennert C 93, Peter Zimmer C 313, Adam Schillingner C 319, Johann Luchanp C 618, Josef Hellstern N, Josef Arenz N, Johann Eberwein A, Michael Had N, Ferdinand Genger N, Johann Zimmermann N, Anton

- Renz C 349, Anton Weihenburger N 274, Josef Schillingner N, Peter Bauner C, B. Dudarm C, Johann Laches C, Kaspar Ruff C, Johann Kudl C, Josef Kapp C, Johann Kiefer C, Mathias Jäger C, Mik. Klein C, Kaspar Engel C 61, Peter Klein C, Joh. Hintscheler L, Franz Reingruber N, Georg Schuldes C, Mathias Fleer C, Jakob Höniges N, Georg Heintzen N, Heinrich Kuppert B, Franz Wlech N, Anton Müller C, Johann Viel N, Stefan Schneider M, M. Dudas N, Josef Friz N, Anton Lennert C, Johann Bernmann L, Stefan Petre L, Nikolaus Sallanz N, Franz Ander N, M. Kung C, Anton Hermann N, Josef Trithaler A, Nikolaus Kiefer C, Nikolaus Schneider C, Nikolaus Holzinger C, Anton Künstler, N. Hubert Weß C, Josef Marksteiner, A. Gottlieb Huberich A, Math. Fuchs C, Franz Wohlhabt C, Mathias Dudas N, Johann Leuber C, Franz Eisenbeil C, F. Bohmayer C, F. Stiehl C, Peter Pech A, Johann Eibert D, Leopold Lill N, Peter Mehner C, Peter Frauenhoffer D 95, Kulturverband B, Johann Ortman A, Math. Schummer B 163, Johann Oppelz C 172, Franz Walek B 218, Franz Dama L, Joh. Bedner N, Johann Schulz N 148, Christian Zeimes B 326, Mik. Böschinger N 409, G. Lambert D 437, Mik. Groß N 60, Paul Maß D 206, Jakob Garvia C 125, Anton Friedrich C 208, Michael Hermann C, Paul Walsch C, Ignaz Witz F, Josef Knapp B, Anton Vogel L, Stefan Schwachse S, Mik. Schlenker C 149, Eduard Schwarzmann C, Friedrich C. Ritter L, Käthe Jossal A, A. Fried B, Georg Weber B, Peter Stein N, Franz Damm N, Rudolf Kreher C, Jakob Wüchner N, Mathias Schmitz C, Michael Ritz N 70, Gottlob Hornung C, Andreas Heinschrot C, Josef Schadel F, Michael Lambert S, Johann Krauser N, Georg Fleischer C, Peter Fischer B, Karl Adam M, Peter Luffin M, Sabiaslaus Grimm C, Georg Feltes P 306, Michael Balogh B, Anton Duma C, Wwe Kath. Oberlen L, Peter Mirschina N, Josef Frier R 346, F. Wiener C 750, Mik. Waltrich C 75, Johann Schneider D 354, Nikolaus Hoff D, Peter Hansinger N, Anton Burghardt D, Karl Bosnel C 7, Peter Ohlhans C 17, Daniel Peter B, Otto Knopp C, Jakob Svanschik N, Martin Raupert C, Peter Hal A, Mik. May L, Karl Romang C, Georg Knapp C, Anton Seifert C, Andr. Renz C 384, Anton Jäger C 392, Seb. Maß C, Franz Biet N, Mik. Menrath A, Nikolaus Lulay C, Joh. Piderl C, Joh. Schmidt C, Math. Fik C, Joh. Schundler C, Josef Bauer N, Thomas Fredner C, Paul Müller L, Georg Wagner C, Georg Bafar M, Arthur Dörner M, Adam Göb M 117, Karl Mayer M, Mik. Birg M, Josef Knab M, Eberhardt Karl M, Peter Karl M, Michael Kreuter M 192, Christof Kreuter M, Karl Luffinger M, Regina Kreuter M, Johann Müller M 178, Jakob Bengl M, Martin Birg M 374, Mathias Adam M, Andreas Mathes M, Georg Rendlner M, Josef Grimm M, Josef Schäffer M, Josef Junfer M, Anton Schneider M, Georg Fetschhammer M, Peter Hornischer M, Friedrich Müller M, Johann Junfer M 148, Eberhardt Fritz M 153, Anton Göb M, Christof Undis M, Peter Huber M 144, Wwe Kath. Lenhardt M, Johann Strauß M, Mik. Becker M, Joh. Rumbach M, Mik. Kahles M, Wendel Becker M, Thomas Knab M, Mik. Knab M, Math. Karl M, Johann Kollet M, Andreas Polonyi M, Wendel Menning M, Johann Fetschhammer M, Elisabeth Schön M, Josef Jung M, Karl Schön M, Thomas Günther M 320, Franz Becker M, Jakob Stod M, Martin Ruppel M, Thomas Telles M, Martin Hügel M 458, Egidius Luffinger M, Karl Undis M, Josef Dinges M, Joh. Hunyar M 20, Friedrich Lenhardt M, Robert Neumann M, Josef Braun M, Wwe Elisabeth Ernst M, Adam Hellmann S, Anton Jung S, Michael Reih B, Georg Reivilal N. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: WIL. MITT.



Bücherkasten
Auftrag Sch. 1, Großwardein. Wir danken Ihnen für Ihre Novellen, Gedichte und Witze etc., da wir mit diesem Material reichlich versehen sind.

Josef B. 1, Temeschwar. Sie können unser Blatt im Einzelverkauf ständig im Zeitungskiosk am Josefstädter Bahnhof kaufen.

Johann C. 2, Guttendrum. Wir können Ihnen die gewünschte Adresse nicht mitteilen, da wir keine diesbezügliche Einteilung nicht wissen.

Nikolaus T. 3, Johannistal. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Spuntagsgesellschaft beim Bezirksgericht zu klagen.

Franz R. 1, Triebwetter. Die restlichen Lei 243 haben wir Ihrem Wunsch gemäß gebucht.

Gewerbeverein, Großjeřka. Die Mitglieder des Gewerbevereines müssen nicht unbedingt Gewerbetreibende sein, da der Name Nebensache ist. Es können daher auch Bannern, Tagelöhner, Intelligenzler oder wer immer sich in einen Verein vereinigen u. denselben den Namen Gewerbeverein geben. Diese Erläuterung ist deshalb nötig, damit Sie sich davon überzeugen, daß die Mitglieder Ihres Vereines keine Mitglieder der Handels- u. Gewerbekammer sein müssen, demzufolge mit derselben überhaupt nichts zu tun haben. Die ganze Geschichte wurde bloß von dem vielverdienenden Advokaten herart hingestellt, damit er für seine „Mühe“ je mehr rechnen kann. — 2. Der Verein muß — wie alle Vereine, die juristisch anerkannt sind — jährlich mindestens eine Generalversammlung abhalten, das Protokoll u. die Bilanz beim Gerichtshof einreichen. Mit dem Gewerbeinspektor etc. hat der Verein ebenfalls nichts zu tun, so daß Sie auf die „Freundschaft“ des Herrn Dr. Schmitz mit demselben nicht angewiesen sind und sich die jährlichen „Taxen“ von 5-6000 Lei unbedingt sparen können. Ueberhaupt: Warum lassen Sie sich einen „Anwalt“ aufbringen? Sie und alle anderen Vereine können auch ohne denselben Karten spielen und Zeitung lesen.

Keine Hühnerfälle — gesundes Geflügel
Eine unrichtige Unterbringung der Hühner im „Stall“ oder im Kinder- oder Schweinehalla ist oft die Ursache geringer Begeisterung. In unreinen, also verschmutzten Stallungen, die oft durch ein Jahr und länger nicht gereinigt werden, vermehrt sich das Ungeziefer aller Art, wie Läuse, Milben, Jucken usw. massenhaft; das Geflügel wird durch Ausaugen vom Blut gepeinigt und ist dann ungesund zum Eierlegen. Man stellt, wie die Hühner in dunkligen und überhitzten Stallungen häufig in einer Ecke zusammengepfercht sitzen, wodurch gerade im Winter viele Erkrankungen vorkommen. In reinen, mäßig warmen Stallungen fühlt sich das Geflügel am wohlsten, wenn auch im Winter für einen täglichen Auslauf gesorgt wird.

Jede Drucksorte
Hesert geschmackvoll, schnell und billig
Buchdruckerei „Arader Zeitung“

Arader Getreidepreise.

Weizen	pro 100 Kgr. Lei	520
Hafer	pro 100 Kgr. Lei	300
Gerste	pro 100 Kgr. Lei	280
Korn-Mais	pro 100 Kgr. Lei	270

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen	pro 100 Kgr. Lei	510
Kleie	pro 100 Kgr. Lei	185
Mais	pro 100 Kgr. Lei	260
Hafer	pro 100 Kgr. Lei	295
Gerste	pro 100 Kgr. Lei	270
Kartoffeln	pro 100 Kgr. Lei	180

Wiener Getreidemarkt.

Weizen	pro Metzenpreis Lei	780
Hafer	pro Metzenpreis Lei	590
Gerste	pro Metzenpreis Lei	560
Mais	pro Metzenpreis Lei	578

Wiener Schweinemarkt.

Fleischschweine pro 100 Lebend. Lei	55
Fettschweine	48
Müllermehl	960
Protmehl	580
Maiskörner	620

Welt-Radio-Programm.
Sonntag.
16.30 Wien: Vom Urwald in die Monarchie.
17.10 Berlin: Mandolinenspieler-Konzert.
17.50 Budapest: Landwirtschaftlicher Vortrag.
Montag.
17.00 Wien: Musikalische Kinderstunde.
17.50 Berlin: Jugendstunde (Naturwissenschaften).
19.00 Budapest: Deutscher Sprachunterricht.
Dienstag.
16.30 Wien: Nachmittagskonzert.
18.00 Berlin: Stunde mit Büchern.
19.15 Budapest: Konzert des russischen Balalaika-Orchesters Michailow.

Theater-Programm:
Samstag nachm. 8 Uhr: „A bor“; abends: „Kék acár“
Sonntag nachm. 8 Uhr: „Huzd 74 cigány“; abends romantische Vorstellung.

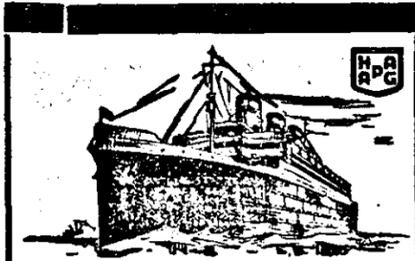
Geld
ist die sicherste Kapitalanlage.
100 Joch, auch in 20 Parzellen sind pro Joch mit 10-15.000 Lei, bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung der „Arader Zeitung“.

Zwei Sachen müssen Sie sich merken:
Arader Schwabenball
am 25. Jänner 1930.

Patentanwalt
Ing. Theo Hillmer
 Bukarest, Strada Cazarmei Nr. 9
 seit 1908 bestehend, empfiehlt sich für die
 Anmeldung von Patenten und Schutz-
 marken im In- und Auslande, Technische
 Organisation, Gute Referenzen, Prompte
 und reelle Bedienung, Mäßige Preise,
 Korrespondenz Deutsch, Französisch und
 Rumänisch.

Am schönsten glänzt,
 wäscht und bügelt
Theresa Buttinger

Dampfwäscherin, Arad,
 gew. Bathany-Gasse Nr. 18,
 im Hofe.



**Schwabenfahrt nach
 New-York**
 mit der
Hamburg-Amerika Linie

Anschluss an die aus Stuttgart
 abfahrende Schwabengruppe. —
 Besichtigungen u. Aufenthalt in
 Amerika im Fahrpreis inbegriffen.
 Außerordentlich günstige u. preis-
 werthe Gelegenheit, die Angehör-
 igen und Freunde in Amerika
 zu besuchen und einige Monate
 drüben zu verbringen. —
 Saldige Anmeldung wegen recht-
 zeit. Disambesorgung erwünscht.

Auskünfte und Prospekte bei der
Hamburg-Amerika Linie

Gen. Dir. L. A. Sauerwitz
Timisoara, Jovan Stak Str. Nr. 11
Arad, Str. Eminescu 12.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit Geld
 sicher zu playieren bietet das auf der
 Hauptgasse in Neuarad am schönsten
 Plage gelegene und zu verkaufende

HAUS

3 Zimmern mit Nebenräumen, 2
 große Keller, 1 großes Magazin für 60
 Waggon Getreide und ein 800 Quadrat-
 meter großer Platz mit Obstgarten. Für
 jedweden geschäftlichen und privaten Zweck
 geeignet. Näheres Arad, Str. Ceres-
 tallor 5. „Spa“-Büreau.

Überall in Stadt und Land
 Is de Krupp'sches Loß bekannt!
 Drum kauff sei Buch schon jedes Mann,
 Es heeßet:

„Maß schnell de Neme ganz“
 Zu haben bei der
Arader Zeitung
 u. den Kalenderveräußern in den Gemeinden.
 Preis Lei 40, per Nachnahme Lei 50
 oder für einen neuen Leser auswärts!

**Auto- und Radio-
 AKKUMULATORE**
 fachmännische Reparatur und füllung
„Technica“ Arad, Strada Ep
 Radu 19.

Das führende Blatt
 im sächsischen, westlichen u.
 oberen Erzgebirge sind die
Z w i f a u e r
Neueste Nachrichten

Erfolgsreiches Anzeigen-
 blatt. Die hochentwickelte
 Industrie in diesem Gebiet:
 Spielwaren, Metalle, Blechwaren-
 fabriken, Emailierwerke, Autofabri-
 ken, Posamenten-fabriken, Perlstich-
 reien, Klöppelspizzen-fabrikationen.
 Geschäftsstelle: **Zwifauer L. Sa.**
 Innere Leipzigerstraße 13.
 Zweigstelle: **Zue l. Erzgebirge**
 Bachhoffstraße 27.

Banater Deutsche Bank A-G.

Timisoara, L. Piata Untrei (Domplatz) 1.
 Telefon 10/88.

Filialen: Gottlob, Lippa, Rdnigsdorf, Otern.

**Günstige Verzinsung von Spareinlagen.
 Gewährt Kredite zu vorteilhaften Bedingungen**

Der spannendste aller Romane, der derzeit im „Familien-Blatt“
 (Romanzeitung) erscheint:



**Das kleine
 Blumen-
 mädchen**

von Gust Rothberg
 mit 16 Illustrationen
 in Ganzleinen . . . Mk. 4.—
 in Halbleinen . . . Mk. 2.—

Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nach-
 nahme bezogen werden und kostet in Halbleinen gebunden Lei 120.—
 zuzüglich 20 Lei Porto.

**Der Radioapparat
 in höchster Vollendung u. mit größter Leistung,
 ist der neue Schirmgitter Panzer-Lichtempfangler:**

Little Casting

Für alle Wellen von 12—14000 Meter. Kein Akkumulator, kei-
 ne Batterien. Durch vollständige Ausnützung der hochwertigen
 Schirmgitter Hochfrequenzstufe u. Verwendung des besten Mate-
 rials wurde eine Konstruktion geschaffen, welche in der gleichen
 Röhrenanzahl in der Leistung nicht mehr übertroffen werden kann.

Verlangen Sie schnellstens kostenlose Prospekte. Preis incl. der 4 Philips-Röhren (besten Kombi-
 nation) E 442, E 443, E 445 und 306 — S 670 ausnahmslos nur gegen 1/2 Nachnahme, 1/2
 Vorauszahlung. Händler erhalten spezielles Offert.

Nachweisbar leistungsfähiger Generalver-
 treter für Rumänien wird gesucht.

Radiohaus Morawetz, Salzburg.
 Deutschösterreich, Wolfstrichstraße 15.



Wichtig für Kanada-Reisende!

Die Canadian Pacific stellt wie bisher ohne jede Beschränkung, für landwirtschaftliche
 Familien und Dienstboten, die mit ihren Schiffen und Bahnen fahren, Certifikate zur Einreise
 nach Kanada.

Vorgelegte Geld für Familien 225 Dollar
 für Einzelne 25 Dollar

Kaufet auch von Niemandem kreisförmig und gebet auf falsche Behauptungen kein Gehör.
 Beförderungen nach Kanada über Hamburg, Antwerpen oder Cherbourg mit Schnelldampfer und
 bis zum Hafen mit Schnellzug und Transportbegleiter.

Auskünfte erteilt gratis und bereitwilligst:

**Canadian Pacific, Bukarest, Calea Grivitei 157,
 oder Filiale: Arad, Bul. Regele Ferdinand 47.**

Ihr Schicksal 1930?

Was bringt Ihnen das Jahr 1930
 in Bezug auf Beruf, Liebe, Reisen, Lotterie, Krankheiten etc.?

Einführungshalber senden wir Ihnen eine hochinteressante
PROBEDEUTUNG GRATIS!
 gegen Angabe Ihres Geburtsdatums und einen beliebigen
 Untofenbetrag (Briefmarken). Schreiben Sie sofort an den

UNIKUM-VERLAG, Abt. 106, Berlin NW. 7.
 Der Sanftschreiben aus der ganzen Welt.

Kleine Anzeigen.

1000 Wörter 3.— Lei, 2000 Wörter 4.— Lei, 3000 Wörter 5.— Lei, 4000 Wörter 6.— Lei, 5000 Wörter 7.— Lei, 6000 Wörter 8.— Lei, 7000 Wörter 9.— Lei, 8000 Wörter 10.— Lei, 9000 Wörter 11.— Lei, 10000 Wörter 12.— Lei

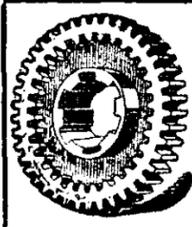
Konius-Kapphengst, 4 Jahre alt, mit
 Certifikat versehen ist zu verkaufen bei Johann
 Kühn 158 Deutschantpeter (Sanpetru-german)
 jud. Arad.

S D S. Dreschgarnitur komplett. Kolo-
 mobil Clayton Schuttlernorth. Dreschmaschinen M. A. D.
 mit Kugellagern. Elevator Hoffherr. Beide
 Lehren fast neu, zu verkaufen eventuell auch
 einzeln bei Adam Deh, Schmiedemeister Orz-
 dorf (Ortisoara) jud. Timis.

Ein **Chevrolet-Lastwagen**, wenig ge-
 braucht ist zu verkaufen. Näheres in der Verwal-
 tung des Blattes.

Ein **Knabe** aus gutem Hause wird als Leh-
 ling aufgenommen bei Mathias Haupt, Waren-
 hausbesitzer, Marjask (Varias) jud. Timis.

Ein 6-er Hoffherr **Dreschgarnitur** in gutem
 Zustand wird aus freier Hand am 1. Feber 1930
 vorm. 10 Uhr im großen Gasthause in Lieb-
 ling versteigert. Näheres bei Wilhelm Lindorf,
 Nr. 245 Lieblich, Sub. Timis-Corontal.



Präzisions-Zahnräder für
 Autos und für sämtliche
 Maschinen,
Zahnräder
 für elektr. Bahnen. Prä-
 zisions-Autobestandteile
HENDL
 Maschinenfabrik
 Arad.



Preis Lei 24.

Geschlechtsleiden

Syphilis, Gonorrhöe, Weißfluss,
 dauernde Heilung selbst in Fäl-
 len, wo andere Mittel versag-
 ten, durch unschädliche, aber so
 Jahre her bewährte glistische
Cimm's Kräuteruren-
 ohne Verursachung auch in ver-
 alteten Fällen. — Ausführliche
 Broschüre diskret gegen 20 Lei
 Briefmarken.

C. D. Cimm, Chem. Pharm. Labor.
 Hannover (Deutschland).

Die „Pollerpeitsch“

unser einziges schwäbisches Witz-
 blatt, das verbreitet und unter-
 — hält zu werden verdient. —
 Zu beziehen durch:
Peter Winter, Temeschwar,
 Str. Dobescu 27.

Witzblätter pro Stück	50 Bani
„ „ 500 Stück	Lei 200
„ „ 1000 Stück	Lei 350
Beste pro Quartal (100 St.)	Lei 45
Einjährige Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
„ 100 Stück	Lei 100
Kochrezeptsbuch	Lei 25
„Witz schnell de Neme ganz“	Lei 40
Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15

zu haben in der Buchhandlung der
Arader Zeitung.